

Ges(ch)ichtspunkte

der Gemeinde

Kleinobringen

Dorfchronik 1342 – 2008

< [Ansichtskarte von 1915](#) >

Impressum

Autoren: Christian Albrecht, Egon Sundhaus, Michaela Peisker

Verlag: Eigenverlag, 2008

Druck: Haase Druck

Inhaltsverzeichnis

I	Vorwort – Grußwort zum 666. Jubiläum in Kleinobringen 2008	Seite 4
1.	Räumliche und bauliche Struktur der Gemeinde Kleinobringen	Seite 5
2.	Herkunft des Namens „Kleinobringen“	Seite 6
3.	Chronik – von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert	Seite 6
3.1.	Die erste Besiedelung	Seite 6
3.2.	Die Ersterwähnung	Seite 7
3.3.	Historische Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert	Seite 7
3.4.	Die große Kaiserjagd	Seite 9
4.	Der Hofzimmermeister Otto Hetzer aus Kleinobringen	Seite 10
5.	Chronik – die Kriegsjahre	Seite 11
5.1.	Der 1. Weltkrieg	Seite 11
5.2.	Die Zeit zwischen den Kriegen	Seite 12
5.3.	Der 2. Weltkrieg	Seite 13
6.	Chronik – die Jahre 1946 bis 1989	Seite 15
7.	Die Zeit nach der politischen Wende im wiedervereinten Deutschland	Seite 28
8.	Die Kirche „St. Michael“ zu Kleinobringen	Seite 34
8.1.	Grundrissform	Seite 34
8.2.	Geschichtliches zur Kirche	Seite 35
9.	Die Schule in Kleinobringen	Seite 38
10.	Die Freiwillige Feuerwehr Kleinobringens	Seite 40
11.	Alte Gewerbe in Kleinobringen	Seite 41
11.1.	Das alte Brauhaus	Seite 42
11.2.	Die Gaststätten	Seite 42
11.3.	Die Ziegelei und die Mühle in Kleinobringen	Seite 43
11.4.	Die Bäcker	Seite 43
12.	Einwohnerstatistik Kleinobringens	Seite 44
II	Quellenverzeichnis	Seite 45
III	Bilderverzeichnis	Seite 46
IV	Sponsoren	Seite 47

I Vorwort – Grußwort zur 666. Jubiläum in Kleinobringen 2008

Willkommen in Kleinobringen, dem freundlichen Dorf vor den Toren von Weimar. Dieses kleine idyllische Dorf am Fuße des Ettersberges feiert im Jahr 2008 sein 666. Dorfjubiläum, einem Anlass mit Stolz und Freude auf das Erreichte zu blicken und in Ehren an die Vergangenheit zu denken.

Mit einer Feier vom 20. bis 22. Juni 2008 blickt man gemeinsam zurück auf 666 Jahre in denen Kleinobringen und seine Bewohner viel gemeinsam durchgemacht haben; von Naturkatastrophen, Kriegen, Plünderereien über politische Wenden, von der harten landwirtschaftlichen Arbeit bis zu einer attraktiven Wohnsiedlung im 21. Jahrhundert.

Mit der vorliegenden Festschrift wurde versucht, die Geschichte Kleinobringens, angefangen von der Erstbesiedelung und urkundlichen Ersterwähnung bis zur Gegenwart zusammenhängend darzustellen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der nachfolgende Generationen aufbauen können, um die künftige Entwicklung des Dorfes in Wort und Bild festzuhalten.

Mit dieser Niederschrift, deren Grundlage die Aufzeichnungen von Christian Albrecht und Egon Sundhaus waren, möchten wir alle recht herzlich zu einer Reise durch die letzten 666 Jahre im dem kleinen Ort am Fuße des Ettersberges einladen. Die Ausführungen der beiden Autoren stützen sich in erster Linie auf die chronologischen Aufzeichnungen zu Kleinobringen von Albin Jautzer und Margit Becker.

Der Dank gilt deshalb in erster Linie den beiden Verfassern und mit Ihnen den zahlreichen Chronisten der letzten Jahre und Jahrhunderte in Kleinobringen, allen Mitgliedern des Heimatvereines „Doppelringer Kleinobringen e.V.“, allen Einwohnern Kleinobringen, welche uns zahlreiche Privatfotographien zur Verfügung gestellt haben und natürlich unseren zahlreichen Sponsoren, die die Herausgabe dieses Werkes erst ermöglichten.

Michaela Peisker, Kleinobringen im Juni 2008

[< Siegel Kleinobringen >](#)

1. Räumliche und bauliche Struktur der Gemeinde Kleinobringen

Die Gemeinde Kleinobringen gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Buttstedt im Kreis Weimarer Land und liegt ca. 5 km nördlich der Stadt Weimar, bis zur Landeshauptstadt Erfurt sind es 25 km. Die Gemeinde ist über die Kreisstraße K05 zu erreichen, die von Großobringen kommend bis zur Auffahrt auf die Landstraße Weimar-Sömmerda verläuft.

Der Ort mit etwa 300 Einwohnern liegt am Nordhang des Ettersberges im Naturraum „Ettersberg“ in den Höhenbereich von ca. 275 m über NN im Norden bis zu 350 m über NN im Süden. Bis zum angrenzenden Laubwald, der zu Spaziergängen einlädt, führt ein angenehmer, leicht ansteigender Weg durch ein Biotop mit mehreren Teichen. Die Lage gestattet eine herrliche Sicht über das Thüringer Becken bis zu den Höhenzügen der Finne, Schmücke und Hainleite. Bei guter Sicht reicht der Blick bis zum Kyffhäuser. Die ruhige Lage in landschaftlich schöner Umgebung und die Stadtnähe sorgen für ein angenehmes Wohnen.

Die Kleinobringer Gemarkung, die bis 1877 die Heichelheimer Flur einschloss, war bis zu dieser Zeit 699 Hektar (ha) groß. Erst im Zuge der „Separation“ in den 1870er wurden die Fluren getrennt und Kleinobringen gehören seitdem 301 ha, davon 240 ha Ackerland mit einer durchschnittlichen Ackerwertzahl von 51 (Höchstzahl ist 100), 7 ha Wiesen und 21 ha Wald. Der Rest sind bebaute Flächen, Höfe und Gärten.

Der Boden, der gut tragfähig ist, setzt sich hauptsächlich aus Ton-, Schluff- und Sandstein, sowie Dolomit zusammen. Diese Bodenschichten des unteren Keupers besitzen eine Restmächtigkeit von ca. 5-10 m. Unterlagert wird der untere Keuper von der Kalk-Tonstein-Wechselagerung des oberen Muschelkalks.

Südlich des Ortes schließen sich die Ausläufer des Ettersberges an, während die Flächen westlich, östlich und nördlich auf Grund ihrer Fruchtbarkeit intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Im Dorfrandbereich befinden sich typische Hausgärten, die in artenreicher Nutzung (Obst- und Gemüseanbau) mit gelegentlicher Kleintierhaltung betrieben werden.

Die Jahresdurchschnittstemperatur wird mit 7,5°C angegeben, wobei mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von etwa 500-550 mm zu rechnen ist. Die Gemarkung weist eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 3,3 km auf, geringer ist mit ca. 1,5 km die West-Ost-Ausdehnung.

Kleinobringen ist eine historisch gewachsene Siedlungsanlage. Im Grundriss der Siedlung sind zum einen die Form des Straßendorfes – Großobringer Straße – und zum anderen die eines Bachzeilendorfes erkennbar. Beide Ortsteile führen am überdeckten Bachlauf am Plan im unteren Ortsteil zusammen. Die ursprüngliche Gesamtanlage des Dorfes ist heute noch gut erkennbar. Außerhalb davon erhebt sich auf einer Anhöhe am südlichen Dorfrand die Kirche, die Bestandteil der Denkmalliste des Landes Thüringen ist. Um sie herum findet

man zahlreiche Gebäude mit dunkelroten steilen Ziegeldächern von ursprünglichen Gehöften und neuen Wohnbauten. Die Häuser im Ort sind in der für die Region typisch gewesene Lehmstampfbauweise im Erdgeschoss mit einem darüberliegenden Fachwerkgeschoss, welches heute meist verputzt ist, errichtet. Dieser alte, noch recht unveränderte Charakter ist relativ gut in den letzten Jahrzehnten erhalten geblieben.

Durch die nahe liegenden Industriestandorte Weimar und Sömmerda wurde die Struktur des Dorfes beeinflusst, so dass im Randbereich Siedlungsgebiete entstanden, die nicht diese ländliche Prägung aufweisen, sondern eine niedrige offene Bauweise (Einfamilienhäuser), welche lediglich dem Wohnen dient. Seit der Jahrtausendwende entsteht am Dorfrand, an der Straße nach Großbringen eine weitere moderne Wohnsiedlung. Die Gemeinde Kleinbringen wird heute ausschließlich von einer industriellen Gesellschaft bewohnt.

Der Ort wird von zwei Bächen durchflossen, wobei die „Bachlange“ sich östlich der Ortschaft befindet und die „Rassel“ oder „Ziegeleigraben“ durch den Ort verläuft. Die Rassel ist nur am Dorfrand und außerhalb des Dorfes sichtbar, da sie innerhalb des Dorfes verrohrt ist. Der Baumbestand des Ortes besteht im Wesentlichen aus Birke, Winterlinde, Kastanie und Esche.

< **Panorama-Bild Blick auf Kleinbringer Ortslage** oder [Luftbild](#) >

2. Herkunft des Namens „Kleinbringen“

Die Namen der Orte, Berge und Flüsse sind die ältesten sprachlichen Denkmäler. Die Ortsnamenkundler teilen die Endungen der Ortsnamen in Gruppen ein und ordnen sie nach Völkerschaften und Zeitabschnitten. So werden die Orte, welche mit –leben und –ingen enden, für Gründungen der Thüringer gehalten, die demnach vor dem 5. Jahrhundert entstanden sind.

Die Endung –ingen hat die Bedeutung von „Leute“, so dass in Verbindung mit „ober“ –Oberingen „die oben Wohnenden“ zu bezeichnen sind. Der aus dem 14. Jahrhundert bekannte Dorfname *Oberingen minor* bezeichnet gegenüber *Oberingen major* (Großbringen) das Kleinere der beiden Dorfgemeinschaften.

Der Ortsname *Oberingen minoris* hat sich im Laufe der Zeit über *Wenigen Oberingin* (1407), *Wenigen Obringen* (1447), *Clein Oberingen* (1531), *Kleynen Oberingen* (1542) und *Clein Obringen* (1569) zum heutigen *Kleinbringen* gewandelt.

3. Chronik – von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert

3.1. Die erste Besiedelung

Eine Besiedelung in der Gemarkung Kleinbringen hat es bereits in vorgeschichtlicher Zeit gegeben. An sieben Stellen im und rund um den Ort sind historische Funde nachgewiesen.

Die Ältesten im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar aufbewahrten Gegenstände – Steinbeil, Steinaxt, Steinhacke, Flachhacke und Pfeilglätter belegen Ansiedlungen in Kleinobringen bereits für die *Steinzeit* (4500 bis 2100 v.Chr.). Weitere nachgewiesene Funde sind Bronzebarren und Siedlungskeramik aus der *Bronzezeit*. Der Fund eines mittelalterlichen Skelettgrabes mit 7 Münzen und einer Bronzekaraffe in Kleinobringen dürfte der Beweis für eine frühe Besiedelung der Kleinobringer Ortlage sein. Aus der *Latenenzeit*, dem *Vormittelalter* und dem *Mittelalter* wurden ein Kindergrab, Tier- und Menschenknochen, Scherben sowie Reste von Brandstellen gefunden.

Aus den Kirchenbüchern geht hervor, dass Kleinobringen zusammen mit dem Dorf Großobringen 1221 erstmals in den Analen erwähnt wird. Aufgrund der Namensableitung *obringen* lässt sich schlussfolgern, dass diese beiden Orte unzertrennlich in Ihrer Entstehungszeit sind. Die Kirche, die außerhalb des eigentlichen Dorfes gebaut wurde und in die staufische Zeit (1138 – 1254) einzuordnen ist, bestärkt diese mögliche Ersterwähnung.

Weiterhin schlussfolgern die Chronisten Kleinobringens, dass dieses Dorf etwa zur selben Zeit wie sein Nachbardorf Heichelheim entstanden sein müsste, dessen Ersterwähnung im Jahr 1123 nachgewiesen werden kann.

3.2. Die Ersterwähnung

Ein Zeugnis über die Ersterwähnung Kleinobringens ist die Urkunde über den Verkauf eines Stück Landes vom 13. Juni 1342, die belegt das der Ort erstmals zu dieser Zeit als *Oberingen minoris* erwähnt wurde.

Am 13. Juni 1342 beglaubigten Herr Henrich, Ritter zu Denstedt und sein Sohn Berthold, dass Henemann Vicinch, Schultheiß in Leuthental und dessen Frau sowie Henrich Puch, wohnhaft in Butteltstedt, eine Hufe Landes in den Feldern *Obringen minoris* gelegen, dem Probeste und dem ganzen Convente des Klosters in Ettersburg für 14 Mark verkauft haben.

Wahrscheinlich ist wohl eine Vermischung der genannten Möglichkeiten, so dass Kleinobringen in frühen Jahrhunderten vermutlich bereits zeitweise besiedelt war, dass in den frühen Jahrhunderten eine feste Wohnsiedlung Kleinobringen entstanden ist, die 1342 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

< [Urkunde Ersterwähnung](#) >

3.3. Historische Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert

Über die Geschehnisse in Kleinobringen im späten Mittelalter ist leider nicht viel bekannt. Die älteste gefundene Aufzeichnung aus dem Dorfgeschehen stammt aus dem 16. Jahrhundert. Landesweit wurde die so genannte „Türkensteuer“ erhoben, deren Gelder der

Verteidigung vor den osmanischen Eroberungsfeldzügen dienten. Aus dem Jahre 1542 ist eine Liste mit allen steuerpflichtigen Familien in Kleinobringen erhalten.

Im 15. Jahrhundert gehörte Kleinobringen zum Amt Buttstedt, fällt jedoch 1544 an das Amt Weimar. Mit der Erwähnung eines Baues von drei heute nicht mehr existierenden Toren im Jahre 1592, die damals die drei Eingänge und Ausgänge symbolisierten, setzt sich die Geschichte Kleinobringens fort. Diese Holztore befanden sich in Richtung Weimar, Großobringen und Heichelheim. Aus den vorliegenden Unterlagen gehen immer wieder Käufe für Sanierungsarbeiten an diesen Toren hervor, bevor sie 1862 auf Befehl des Landrates abgerissen wurden. Das Grundstück an der Straße nach Heichelheim, heute im Besitz von Herrn Helmut Erfurth, war lange noch als „Vents Torgarten“ bekannt.

Aus dem Jahre 1613 wird in der Chronik über eines der bekanntesten Naturereignisse der Geschichte Thüringens berichtet, von dem auch Kleinobringen nicht verschont blieb: *29.05.1613: Weimar und die benachbarte Gegend wurden einige Monate nach Herzog Johann Ernsts Abreise in fremde Lande an diesen und folgenden Tagen von einer Überschwemmung zerstört, welche wegen ihrer außerordentlichen Größe den Namen der Thüringer Sintflut bekommen hat. Das schreckliche Schauspiel hob mit einem von Hagel und Regengüssen begleiteten fürchterlichen Gewitter an, das ganze 30 Stunden anhielt. Die Schlössen, die zum Teil so groß wie Hühnereier und Handballen waren, in manchen Orten fünf Stunden lang fielen, zerschlugen alle Feldfrüchte und besonders das Wintergetreide, töteten vieles Vieh in den Triften (abgemähten Feldern) und richteten an Fenstern und Dächern großen Schaden an. Dieser betrug in Kleinobringen 410 Gulden.*

Im 30-jährigen Krieg, der von 1618 – 1648 andauerte, gab es ebenfalls große Zerstörungen im Ort. Die Bevölkerung, die in diesen Krieg verwickelt wurde, verringerte sich von 166 Einwohnern auf 76 Einwohner. 1670 wurde eine Schule auf dem Gemeindegrundstück, welches heute Herr Kurt Klein gepachtet hat, in Kleinobringen errichtet. 1682 kommt es zum Konflikt zwischen der Gemeinde und den Anspännern, die sich weigerten, den Gemeindeacker zu pflügen. In den 1680er entstanden auf der Grünfläche mit dem Brunnen an der Großobringer Straße ein Brauhaus und eine Darre (Trocken- oder Röstvorrichtung). Dieses Brauhaus wird 1686 im Zusammenhang mit Ausgaben für einen Bottich und einen Hopfenkorb erstmalig erwähnt.

Weitere Unterlagen über die Steuerpflicht zeigen die Verhältnisse nachdem über die Franken die Grafchaftsverfassung mit ihrem Lehnswesen nach Thüringen kam. Die Bauern wurden mit ihren Höfen „behandigt“, mussten dafür aber Feudalabgaben, meist in Naturalien, erbringen und Frondienste leisten. Kleinobringen hatte, den Unterlagen zu folge, gegen Ende des 17. Jahrhunderts zahlreiche Lehensverhältnisse und musste Naturalzinsen an das fürstliche Amt in Weimar, an die Junker Wormb zu Heichelheim und

Hans Heinrich zu Buttstedt, an das Stift Ettersburg und Stifte in Erfurt sowie an mehrere Pfarrereien und den Gotteskasten in Weimar zahlen. Die Fronen bestanden meist aus Hand- und Spanndiensten. Damit sind Herrschaftsfronen bei den fürstlichen Kammergütern als Ackerfronen, Baufronen und als sonstige Fronen zu leisten. Eine Anspannfrone, die für Transporte von Futter, Getreide und Brennholz zu leisten war, ruhte in Kleinobringen auf der ganzen Flur. In Unterlagen aus der Zeit um 1750 heißt es: Heichelheim und Kleinobringen haben 7 Fronpferde zu stellen. Jedes Dorf musste zur damaligen Zeit eine gewisse Anzahl von Pferden bereitstellen, die je 30 Acker 1 Pferd betrug. Eine Vormundschaft hatte jedes Jahr nach Weihnachten das Verzeichnis der Fronpferde zu melden.

In den Jahren 1698, 1700 und 1702 wurde das Dorf von Großbränden heimgesucht. Durch Brandstiftung brannten 1783 vier Häuser in Kleinobringen ab. Ein Bewohner, der unter Verdacht stand diese Feuer gelegt zu haben, musste in Weimar im Gefängnis einsitzen und wurde schließlich an die holländischen Soldaten verkauft. In den Jahren 1795 – 1800 brannte fast der ganze Ort bis auf wenige Häuser nieder.

Nach den Schlachten von Jena und Auerstedt, im Jahre 1806, wurde Kleinobringen von Plünderungen heimgesucht, bei denen fast alle Lebensmittel der Einwohner geraubt wurden.

Bei der Verteilung von Kriegslasten am 22. und 23. Oktober 1813, nach der Schlacht bei Leipzig, kamen die Einwohner der Gemeinde Kleinobringens im Gegensatz zu den Einwohnern Großobringens mit einem „blauen Auge“ davon. Man hatte Jahre zuvor einer französischen Militäreinheit, die an der Weimarischen Straße stand, 20 Tage alimentiert – verköstigt. So betrugen die Kriegszahlungen der Gemeinde 600 Taler und andere Lieferungen. Kriegslasten, Missernten und Erbteilung führten dazu, dass die Bauern immer mehr verarmten, die Kleinköter mussten zu Nebenerwerb wie Heimarbeit übergehen, die Fluren wurden durch Erbteilung immer mehr zersplittert, die Feldarbeit erschwert. Realteilungsverbote nutzten wenig, wohingegen die Flurbereinigung im 19. Jahrhundert, die in Kleinobringen 1854 begann und im Jahre 1877 abgeschlossen war, einen Fortschritt für die Feldbewirtschaftung brachte. In diesem Vorgang wurden 3278 Parzellen zu 280 zusammengelegt. Die gesamte Flurgröße von Kleinobringen wurde mit 293 ha angegeben.

1841 wanderte der Einwohner Schiel nach Amerika aus. Er verlangte 50 Taler Zuschuss von der Gemeinde, ebenso auch Friedrich Krämer. 1858 gab es sechs Handwerksbetriebe in Kleinobringen.

3.4. Die große Kaiserjagd

Ein besonderes Ereignis in der Geschichte Kleinobringens ist eine große Jagd, die am 6. Oktober 1808 auf dem Ettersberge auf Einladung von Herzog Karl August von Weimar

stattfand. Dieser lud Napoleon I., Zar Alexander von Russland, die Könige von Sachsen, Bayern, Württemberg und Westfalen und die Fürsten aller Rheinbundländer zu einer „Kaiserjagd“ auf den Ettersberg ein. Hintergrund dieser Jagd war der „Fürstenkongress“, zu welchem Kaiser Napoleon nach Erfurt eingeladen hatte. Zum zweiwöchigen Programm gehörte die „Hirschjagd im Ettersberg“, zu welcher der Herzog von Weimar auf Geheiß des Kaisers geladen hatte.

Gegenüber der heutigen Ettersberg-Siedlung wurde auf dem Herrenrödchen, das zur Kleinobringer Flur gehörte, eine große Zelthalle mit 26 Säulen, der Schießschirm für diese Jagd errichtet. Schon am Morgen hatten sich mehrere tausende Schaulustige versammelt, die aus Buden mit Speisen und Getränken versorgt wurden und auf das Eintreffen der Jagdgesellschaft sowie die bevorstehende Jagd warteten.

Hunderte von Bauern mussten als Jagdfröner die Hirsche aus den umliegenden Wäldern zusammentreiben. Nach zweistündiger Schießerei wurden 14 Hirsche, 32 Hirschkühe, fünf Rehe, drei Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

Zu Ehren dieses Ereignisses ließ Karl August 26 Linden in die Säulenlöcher des Jagdschirmes pflanzen und einen Gedenkstein mit der Inschrift „1808“ setzen. Dieser Platz war fortan unter dem Namen „Die Kaiserlinden“ bekannt. Der damalige Schultheiß Kleinobringens, Herr Risch, erhielt vom Herzog den Auftrag, auf den Erhalt des Monumentes zu achten. Noch heute erinnern diese Kaiserlinden an das Ereignis vor 200 Jahren.

< [Foto: Stiftung Weimarer Klassik](#) >

4. Der Hofzimmermeister Otto Hetzer aus Kleinobringen

Karl Friedrich Otto Hetzer ist bis dato der wohl bekannteste Sohn Kleinobringens. Der am *11. Februar 1846* in Kleinobringen geborene Sohn des Landwirts Ernst Adam Hetzer und dessen Ehefrau Charlotte geb. Götze, wohnhaft am Plan Nr. 8, ist im Bauwesen für seine ingenieurtechnischen Innovationen im Bereich der Holzverarbeitung bekannt.

Nach dem Besuch der Grundschule in Kleinobringen absolvierte er in Apolda eine Lehre als Zimmermann und arbeitete anschließend als Geselle, bis er sich *1872* in Weimar mit einem Dampfsäge- und Zimmereigeschäft selbstständig machte. Mit einer Betriebserweiterung *1883* und der Benennung Otto Hetzers zum großherzoglichen Hofzimmermeister im Jahre *1891* entwickelte sich sein Unternehmen zum zweitgrößten Betrieb in Weimar, welcher in Spitzenzeiten bis zu 300 Mitarbeiter beschäftigte.

Otto Hetzer war nicht nur Chef des Unternehmens, nicht nur eigener Aktionär in der *1901* zur „Otto Hetzer Holzpflege und Holzbearbeitung AG“ umgewandelten Firma, er blieb der führende Kopf derselben und entwickelte neuartige ingenieurtechnische Verarbeitungs- und Anwendungstechnologien von Holz, Kombinationen verschiedener Holzarten mit

verspeizenden Aussteifungen und Leimverklebungen, welche den Bau freitragender Dächer mit großen Spannweiten ermöglichten. Mit den so genannten „Hetzer-Bindern“ wurden gewaltige stützenfreie Hallenbauten aus Holz ermöglicht, die für die damalige Zeit sensationelle Spannweiten erreichten. Nach der Entwicklung von Dachkonstruktionen und Typenhallen gelang ihm auf der Weltausstellung 1910 in Brüssel der technische Durchbruch mit der Ausstellungshalle der Deutschen Reichsbahn, welche mit 43 Meter Spannweite für lange Zeit Maßstäbe setzte. Nachfolgende Bogenbinderhallen vergrößerten immer mehr die Spannweiten bis über 100 m. Als Weiterentwicklung sind vor allem die zeltartigen Konstruktionen zu nennen, die eine ideale Tragwirkung als zugbeanspruchte Konstruktion ermöglichen. Der harte Wettbewerb zwischen dem über Jahrhunderte bewährten Holzbau und den neuen aus künstlichen Baustoffen wie Stahl und Beton bestehenden Bauweisen, hatten den Holzbau fast vollständig aus dem Brücken- und Hallenbau verdrängt.

Noch heute zeugen die „Hetzerhallen“ in Weimar mit einer Binder-Spannweite von 21 bzw. 26 m von seinen Entwicklungen, für welche er am 22. Juni 1906 das Deutsche Reichspatent Nr. 197773 für gebogene, verleimte Brettschichtträger aus zwei oder mehr Lamellen erhielt.

Die „Hetzerbauweise“ revolutionierte den Holzbau und eröffnete eine neue Ära des Bauens mit Holz. Die Herstellung weitgespannter Holzbauten war damit gegenüber den traditionellen Zimmermannskonstruktionen wirtschaftlich machbar.

[< Portrait Herr Hetzer >](#)

5. Chronik – die Kriegsjahre

5.1. Der 1. Weltkrieg

Über die Lebensumstände in Kleinobringen zur Zeit des Krieges gibt es leider keine Aufzeichnungen. Bekannt ist nur, dass nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 durch serbische Nationalsozialisten in Sarajewo 11 Kleinobringer am 2. August dieses Jahres in den Krieg zogen, gefolgt von weiteren Kleinobringern in den darauf folgenden Jahren. Bereits von den ersten der 22 eingezogenen Kleinobringern kamen acht nicht wieder in die Heimat zurück.

< Fotos Kriegerverein [Fahnenweihe Kriegerverein](#) > Bildunterschrift „Krieger- und Militärverein Kleinobringen“

Nach der Rückkehr der Soldaten im Jahre 1919 wurde in der Kirche eine Gedenktafel zu Ehren der Gefallenen errichtet. Ein weiteres Denkmal auf dem Dorfplatz aus dem Jahr 1926 sollte ebenfalls an die im 1. Weltkrieg gefallenen Kleinobringer erinnern. Dieses Denkmal wurde nach dem 2. Weltkrieg mit der Begründung, ein Relikt aus der Kaiserzeit sei nicht

mehr zeitgemäß und verherrliche den Krieg, entfernt. Die steinerne Gedenktafel mit den Namen aller Gefallenen blieb erhalten und wird in der Kirche aufbewahrt.

[< Gedenktafel >](#)

5.2. Die Zeit zwischen den Kriegen

Unter dem Druck des Versailler Vertrages, der Deutschland harte Friedensbedingungen auferlegte, folgte eine furchtbar schwere Zeit, die Zeit der Geldentwertung, die Inflation. Das Zahlungsmittel der damaligen Zeit verfiel 1923 im Laufe weniger Tage, dass zum Beispiel eine Bratwurst, die erst 1,50 Mark kostete, nun schlagartig 2-3 Millionen Mark teuer war. Die deutsche Wirtschaft lag am Boden. Das ganze Volk hatte unter den schweren Kriegslasten zu leiden. Auch die Landwirtschaft litt durch die niedrigen Erzeugerpreise, so dass sie staatlich gestützt werden musste. Die Wirtschaft, die vollkommen am Ende war, wurde ebenfalls staatlich und durch Maßnahmen wie Bauzuschüsse, Ehedarlehen und Kreditgewährungen unterstützt.

Unter diesen Ereignissen litt die Bevölkerung sehr und war offen für Hitlers demagogische Versprechen, der 1933 diese wirtschaftliche Hilflosigkeit erfolgreich bekämpfte. Die Arbeitslosigkeit nahm für viele ein Ende, ein allgemeiner Wohlstand breitete sich aus und man verkannte das eigentliche Ziel dieser Wirtschaftplanung Hitlers.

Dem nicht genug, brannte am 10. Januar 1925 ein Großteils des Gehöftes von Hermann Schulze in Kleinobringen nieder. Ein Feuer vernichtete die Stallungen und Scheunen der Familien Schulze, Erfurth und Adelheid Beschel, vom Plan 9 bis 11.

Am 1. November 1930 weihte der Sattler Fritz Schmidt das Gasthaus „Zur Warte“ ein. Wie von einer hohen Warte hat man eine herrliche Aussicht in das Thüringer Becken – Eckartsburg, Sachsenpforte, Kyffhäuser und bei klarer Sicht bis hin zum Brocken.

[< „Gasthaus zur Warte“ >](#)

Am 18. Juli 1931 feierte das Dorf Bundessängerfest. Der Festplatz auf dem Anger wurde eingezäunt und festlich geschmückt. Die Brauerei Deinhardt aus Weimar hatte 300 Stühle und 20 Bänke geliefert, dazu wurden im Dorf noch Tische und Bänke gezimmert - gereicht haben sie nicht. An diesem Fest nahmen die Chöre aus Großobringen, Heichelheim, Daasdorf, Ramsla, Ettersburg, Hottelstedt, Ottmannshausen, Berlstedt, Neumark und Riechheim, dem Geburtsort des Lehrers und Chorleiters Albin Jautzer, teil. Nach einem Umzug durch das festlich geschmückte Dorf und einer Festansprache auf dem Festplatz traten die Chöre auf. Bratwürste und Bier sorgten für das leibliche Wohl. Abends wurde in den Gasthäusern weiter gefeiert und auf dem Saal zum Tanz aufgespielt.

Zu Ostern 1936 hat Lehrer Jautzer mit den großen Schuljungen auf dem Friedhof 26 Birken und zwei Blautannen gepflanzt.

In der Chronik Kleinobringens werden die ersten verheerenden Folgen der Nazidiktatur schon Mitte der *30er Jahre* ersichtlich, als die ersten Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald für den Wasserleitungsbau durch Kleinobringen und den Bau einer SS-Siedlung eingesetzt wurden.

Im *Juli 1936* wurde von den ersten Häftlingen des Konzentrationslagers Buchenwald eine Wasserleitung durch das Dorf verlegt, die das Wasser von den Heichelheimer Brunnen zu den im Bau befindlichen Kasernen auf dem Ettersberg liefern soll, Kleinobringen selbst wurde dennoch nicht an die Wasserleitung angeschlossen.

Ab Ende *1930er Jahre* sind in Deutschland die Auswirkungen der von den Nachbarländern verhängten Fettblockade zu spüren. Die Bauern müssen daraufhin die Milch an die Molkerei Berlstedt liefern und die Butter wird fortan nur auf Bezugscheine ausgeliefert.

Im Jahr *1938* wird von Buchenwaldhäftlingen in der Kleinobringer Flur die SS-Siedlung gebaut und von den Unterführern der SS mit ihren Familien bezogen. Nach der Fertigstellung wird die Fläche heraus gemessen und die Siedlung der Stadt Weimar zugeordnet.

5.3. Der 2. Weltkrieg

Die Aufzeichnungen der Kriegsjahre *1939 bis 1945* wurden vom damaligen Lehrer Albin Jautzer gemacht und liegen uns leider heute nicht mehr vor. Spärlich konnten folgende Gesichtspunkte zu diesen Jahren ermittelt werden.

In der Nacht des *01. September 1939* startete mit dem Angriff auf Polen eine Reihe von Blitzkriegen Deutschlands. Die Schule in Kleinobringen wird an diesem Tag nach den ersten Luftangriffen geschlossen, öffnet aber bereits sieben Tage später wieder.

Im Jahre *1944* schlugen fünf Bomben südlich des Ortes, im Tiergarten – heute die Senke oberhalb des Dorfes in Richtung Wald, in der die Teiche liegen – ein und hinterließen große Krater. Am *6. September 1944* kamen 33 Evakuierte aus dem Saarland nach Kleinobringen.

Die nächsten vorliegenden Aufzeichnungen zur Chronik Kleinobringens setzten zum Ende des 2. Weltkrieges wieder ein, als am *9. und 23. Februar 1945* bei Bombenangriffen auf Weimar etwa 300 Menschen sterben. Auf den Feldern südlich Kleinobringens fallen drei, nördlich neun Bomben. Der so genannte „Volkssturm“ aus Kleinobringen musste bei Aufräumarbeiten in Weimar helfen und nachts im Dorf Wache stehen. Fortan wurde überprüft, ob die angeordnete allabendliche Verdunkelung der Fenster ordentlich erfolgte und verdächtige Personen umgehend durchsucht.

Nachdem am Tag viele Militärfahrzeuge durch das Dorf fahren, ziehen in der Nacht zum *4. April 1945* 2000 gefangene Franzosen und Engländer durch Kleinobringen in Richtung Pfiffelbach.

Am 7. April 1945 „überfliegen uns mehrmals schwere, feindliche Bombenverbände in Richtung Halle/Leipzig“ und am 10. April 1945 ist Geschützdonner aus Richtung Erfurt zu hören“. An diesem Tag müssen alle Fahrräder bis 20 Uhr abgeliefert werden, am nächsten Tag werden sie von der SS zur Flucht benutzt. Während amerikanische Fahrzeuge am 11. April 1945 über Berlstedt nach Buttstedt rollen, sind schwere lange Geschützdonner aus Richtung Erfurt zu hören. In der Mittagszeit ereignen sich Kämpfe in der Nähe des Buchenwaldes – schwere Gewehr- und MG-Feuer sind vom Buchenwald zu hören, die SS flüchtet zu Fuß mit vielen Hunden in Richtung Großobringen. Sie kamen den Feldweg von der Einnahme herunter und nahmen die Straßen nach Großobringen. Im Ort waren Feueregefechte zu hören. Hinter dem Ettersberg steigen Rauchwolken auf, als gegen 17 Uhr die ersten amerikanischen Panzer die Einnahme herunter rollen und die Feldscheune von Fritz Schulze (heute Mähler) in Flammen setzen. Die Panzer rollen durch die Brauhausgasse (Heichelheimer Gasse) in Richtung Großobringen. Der Schuppen von Otto Schuchort in der Großobringer Straße 26 und Beschels Scheune werden in Brand geschossen und brennen völlig ab. Die Kleinobringer kamen allmählich aus ihren Kellern und hängten weiße Betttücher aus den Fenstern. Gegen 22 Uhr werden die Bewohner aufgefordert, sich auf dem Tanzplatz am Plan zu versammeln und ihre Häuser offen zu lassen. Amerikanische Soldaten durchsuchten die Häuser nach Waffen und deutschen Soldaten. Die Waffen wurden an der Ecke des damaligen Saales der Gaststätte Lohse gesammelt und zertrümmert. Nach einer Stunde können alle Dorfbewohner in ihre Häuser zurück.

Am 12. April 1945 rollen früh morgens immer noch Panzer und andere Militärfahrzeuge durch Kleinobringen. Die Straßen sind durch die Panzer vollkommen aufgewühlt. Gegen 17 Uhr kamen bewaffnete Häftlinge aus dem Konzentrationslager Buchenwald auf der Suche nach geflohenen SS-Blockleitern ins Dorf. Sie ließen alle Männer Kleinobringens antreten und nahmen einen Bürger mit, weil er angeblich Gefangene in seiner Obhut schlecht behandelt hatte.

Am 14. April 1945 mussten alle Fotoapparate beim Bürgermeister abgegeben werden. Erneut kamen an diesem Tag Häftlinge nach Kleinobringen und erbaten Brot und andere Nahrungsmittel. Allmählich wurden die Greultaten vom Konzentrationslager im Ort bekannt. Ausgangszeiten von 6 Uhr bis 20 Uhr werden für diese Tage verhängt.

Anfang Mai 1945 kommen Polen ins Dorf und nehmen Schweine von Otto Schuchort, den Familien Erfurth und Lahnor sowie die Radios der Einwohner mit. Am 16. Mai 1945 gründeten Adolf Beck und Alfons Brandt ein antifaschistisches Komitee. Der Bürgermeister blieb trotz NSDAP-Angehörigkeit noch bis Juli im Amt.

Am *1. Juni 1945* zogen polnische Gefangene und Flüchtlinge, die in Kleinobringen untergebracht waren, in die SS-Siedlung ein. Die Polizeistunde wird bis 23 Uhr verlängert. Bei der Familie Schauerhammer werden am *2. Juni 1945* zwei Juden einquartiert, die auf Ortskosten verpflegt werden.

Am *16. Juni 1945* zogen sich die Amerikaner zurück und russische Soldaten kamen ins Land. Sie kommen mit Pferdegespannen und Fahrrädern, ein Auto sieht man selten.

Im *Juli* übernahm Herrmann Schulze das Bürgermeisteramt. Ehemalige Parteimitglieder wurden von russischen Soldaten zum Verhör nach Ramsla gebracht, einige Einwohner ins Konzentrationslager Buchenwald, das nun unter russischer Leitung stand, gefahren. In die SS-Siedlung zogen sowjetische Militärangehörige ein. Der Bäcker Walter Schäler musste täglich für die Russen, die im „Buchenwald“ stationiert waren, Brot backen.

Im Verlauf des restlichen Jahres *1945* werden 90 Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten in Kleinobringen einquartiert. Zum *1. Oktober 1945* beginnt die Schule mit Lehrer Jautzer und 17 Schulanfängern wieder.

Die Folgen des Krieges lasteten wieder auf der Bevölkerung: „Diese Zeit des Umbruchs war sehr aufregend, geprägt von Hunger, Armut und Wohnungsnot“ (A. Jautzer).

Aus Kleinobringen sind insgesamt 16 Männer Opfer des schrecklichen Krieges geworden, wovon noch heute die Gedenktafel in der Kirche zeugt.

[< Gedenktafel >](#)

6. Chronik – die Jahre 1946 bis 1989

Das Jahr *1946* war ein sehr schwieriges Jahr für die Bevölkerung, da es sehr Vielen an Nahrungsmitteln mangelte. Hinzu kamen die Versorgung der zahlreichen Heimatvertriebenen aus Schlesien, Ostpreußen und dem Sudetenland, die man nach Kleinobringen evakuierte. In fast jedem Haus wurde eine Notunterkunft für diese Vertriebenen geschaffen. Bei der Unterbringung der vielen Heimatlosen mussten der damalige Bürgermeister und die Gemeinderäte oft energisch vorgehen, um die Not zu lindern. Nicht immer waren die Ortsansässigen bereit ihren Wohnraum abzutreten.

Viele Bürger Kleinobringens waren mittellos und bekamen von der Gemeinde 55 Mark monatlich Mittellosenunterstützung. Kleinobringen hatte in diesen Jahren mit 343 Bewohnern die höchste Einwohnerzahl in seiner Geschichte. Zum *1. April 1946* wurde die Gaststätte Risch geschlossen. Sieben Tage später im *April 1946* vereinigten sich die SPD und KPD in Gotha beim Vereinigungsparteitag zur SED.

Am *8. September 1946* fanden die ersten demokratischen Gemeindewahlen in Kleinobringen statt und mit Ihnen übernimmt der Lehrer Albin Jautzer das Amt des

Bürgermeisters in Kleinobringen. Er war nach 35 Jahren wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft aus Schuldienst in Kleinobringen entlassen worden.

Am *27. Oktober 1946* erlässt die thüringische Landesregierung eine Verordnung über die Bildung von Ausschüssen der gegenseitigen Bauernhilfe in allen Dörfern. Für die Bauern, die so genannten Selbstversorger, wurde eine Ablieferungspflicht für alle ihre landwirtschaftlichen Produkte eingeführt. Alle anderen Bürger erhielten weiterhin Lebensmittelkarten, welche die Tagesration und damit ihre Versorgung regelten.

< [Lebensmittelkarte1 Abmeldung](#)>

Ein Gesetz zur Durchführung der Bodenreform trat in Kraft: Großgrundbesitzer und aktive Nazis wurden enteignet, „Junkerland in Bauernhand“ war die Devise. Kleinobringen hatte zur damaligen Zeit drei Großbauern, dreizehn Mittelbauern und sechsundzwanzig Kleinbauern. Den landlosen Bürgern wurde Gartenland zum Anbau von Kartoffeln, Obst und Gemüse bereitgestellt. Diese so genannten „Krautländer“ lagen in Kleinobringen an der Bachlange zu beiden Seiten der Großobringer Straße. Ähren lesen und Kartoffeln stoppeln stand fortan für die landlosen Dorfbewohner auf der Tagesordnung.

< [Ordner Arbeit: Feldarbeit 8- 12](#) >

Im Jahre *1946* wurde nach dem Kriege der Sportverein „Am Ettersberg“ mit seinem Schwerpunkt in der Disziplin Fußball gegründet. Ein Sportplatz war von der Eliteschule, die im Ettersburger Schloss untergebracht war, bereits vorhanden. Die halbe Fußballmannschaft stellten Kleinobringer Sportbegeisterte. Rolf Köcher war lange Zeit Vorsitzender des Sportvereins und Heinz Becker war viele Jahre Sektionsleiter Fußball und ist heute noch Vorstandsmitglied.

< [Fußball Foto 1954](#) >

Aufgrund eines kalten Winters und des darauf folgenden trockenen Sommers von *1947* konnten manche Kleinobringer Bauern ihr Ablieferungssoll in diesem Jahr nicht erfüllen und wurden zur sowjetischen Kommandantur nach Apolda zum Verhör bestellt. Einige wurden über Nacht eingesperrt. Bauern, die ihr Ablieferungssoll nicht erfüllten, durften in diesem Jahr nicht schlachten. „Schwarz schlachten“ gehörte in dieser Zeit zur Tagesordnung.

Laut einem Ratsitzungsprotokoll wurden am *21. Juli 1947* Flurwachen aufgestellt, um Flur und Wald vor Diebstahl zu schützen. In den Wehrmachtskasernen Weimars zieht mit Einzug der russischen Kommandantur die Rote Armee ein. Die russischen Soldaten stahlen Schweine und Schafe von den abgelegenen Höfen.

Dem Ratsitzungsprotokoll vom *12. November 1947* ist zu entnehmen, dass der amtierende Bürgermeister Max Schmeil, ein ehemaliger Buchenwaldhäftling, wegen krimineller Vorstrafen seines Amtes enthoben wird und Ernst Börmel sein Nachfolger wird.

Max Schmeil haben die Einwohner Kleinobringens jedoch ihre heutige Feuerstelle für Oster- und Herbstfeuer zu verdanken. Die Fläche mit den zwei großen Pappeln am Dorfausgang in Richtung Heichelheim war ursprünglich Ackerland und lag auf dem gleichen Niveau wie das daneben liegende Feld. Die nach dem 2. Weltkrieg nach Kleinobringen umgesiedelte Familie Max Schmeil betrieb am Plan 12 eine Tischlerwerkstatt und legte auf der Fläche nach Heichelheim einen umzäunten Holzlagerplatz an. Am Eingang zum Lagerplatz pflanzte er die zwei Pappeln. Nachdem Max Schmeil mit seiner Familie aus Kleinobringen wegzog, übernahm später die damalige LPG diesen Platz und baute zur Versorgung des Kuhstalls mit Silage so genannte Durchfahrtssilos. Mit dem Ende der Rinderhaltung im Dorf wurden diese Silos zugeschüttet und der heutige Hügel auf dem regelmäßig Oster- und Herbstfeuer stattfinden, entstand.

[< Foto Feuer >](#)

Laut einer Statistik gab es in Kleinobringen im Jahre *1947* einen Viehbestand aus 18 Pferden, 154 Rindern, 21 Ochsen, 307 Schweinen und 34 Sauen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche betrug im Jahr *1947* 251ha.

[< Hof – Pferde](#) : Bildunterschrift: Hof von Fritz Schulze, heute Hof der Familie Helmut Mähler>

Da Weimar noch unter den Folgen der Bombardierungen litt, gab es zu dieser Zeit kaum Arbeitsplätze in der Industrie. Neben der Landwirtschaft gab es in Kleinobringen zu dieser Zeit kleine Handwerksbetriebe. Im Zuge der Bodenreform wurden *1948* die Bauern Fritz Lahnor und Kurt Lohse enteignet. Beide Familien zogen aus Kleinobringen weg und ihr Grund und Boden gingen an Landlose sowie Kleinbauern, mit weniger als fünf ha, über. Der Hof der Familie Lahnor, die nach Ettersburg umsiedelte, wurde unter den Neusiedlerhöfen der Familien Heinrich Plischke und Wilhelm Wildner aufgeteilt. Der Hof der Familie Lohse, die nach Ulla gezogen war, wurde von der Familie Otto Jakubeit bewirtschaftet.

Die Familie Lohse kaufte mit Reinhard und Christa Beschel, geb. Lohse, ihren Hof und Teile des Ackerlandes Jahre nach der Enteignung zurück.

Im Jahre *1948* gab es noch keine öffentlichen Verkehrsmittel in Richtung Weimar, so dass die wenigen in der Industrie tätigen Kleinobringer mit dem Zug – der ehemaligen Buchenwaldbahn, von der Haltestelle oberhalb des Dorfes Großobringens – von Großobringen über Wohlsborn und Schöndorf nach Weimar fuhren. Die Waggonen waren mit Kanonenöfen und meist mitgebrachten Briketts beheizbar.

Am *21. Juni 1948* wurde die Währungsreform beschlossen und damit die Teilung Deutschlands besiegelt. Die noch im Umlauf befindliche Reichsmark aus

nationalsozialistischer Zeit wurde eingezogen. Jeder Bürger bekam 70 Mark zum Kurs von 1:1 bei der deutschen Notenbank umgetauscht, das restliche Geld wurde 10:1 abgewertet.

In den Nachkriegsjahren kehrten viele Einwohner Kleinobringens aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause zurück. Nach den schweren Kriegsjahren nahmen die Kleinobringer in der zweiten Oktoberhälfte 1948 die Tradition ihrer Kirmesfeier mit dem Burschenvater Walter Schäler, wieder auf. Der Dorfplatz wurde zum Tanzplan. Zwischen den Kastanien, die den Platz umsäumten, wurde ein hölzerner Tanzplan ausgelegt und nach alter Tradition drei Tage lang die Kirmes zu Kleinobringen gefeiert. Zum Programm gehörten Tanzveranstaltungen mit Blasmusik, Kindertänze, Umzüge, Ständchen, ein Kirchenbesuch sowie ein Frühschoppen. Die Blasmusiker wurden für drei Tage im Dorf untergebracht und versorgt. In den Folgejahren wurde die Kirmes witterungsbedingt auf den Saal der Gaststätte Lohse verlegt und mit Unterbrechungen bis zur Wende im Jahre 1989 jährlich gefeiert.

< [kirmes 1948 dorfplatz](#) oder [1949](#)>

Neben der alljährlichen Kirmes wurde unter dem Engagement von Frau Kroker für die kleinen Kleinobringer ein Kinderfest auf dem Anger organisiert.

< [Kinderfest 1953 Umzug durchs Dorf](#)>

Laut eines Ratsitzungsprotokolls vom 24. November 1948 wurde der Abriss des ehemaligen Kriegerdenkmals am Plan beschlossen, da dieses ein Relikt aus der Kaiserzeit sei und den Krieg verherrliche. Die Gedenktafel wurde in der Kirche „St. Michael“ aufgestellt.

< [kriegerdenkmal](#) >

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im September 1949 und der Deutschen Demokratischen Republik im Oktober 1949 war die endgültige Teilung Deutschlands vollzogen. Fünf Bundesländer mit Ostberlin als Hauptstadt bildeten fortan die Deutsche Demokratische Republik. In der DDR wurde im Jahr 1949 die „Vereinigung der gegenseitige Bauernhilfe“ (VdgB-BHG), der alle Bauern beitreten konnten, gegründet. Sie stellte eine Institution zur Versorgung der Bauern mit Bedarfsmitteln wie zum Beispiel Düngemittel, Saatgut und Kleinmaterial für Haus und Hof, dar. Auch die Auslieferung von Kohlebriketts wurde von dieser Vereinigung übernommen und eine Bauernbank – heute Raiffeisenbank – organisiert. In Kleinobringen wurde im Gehöft Nr. 9 für die VdgB ein Lager mit Büro und Verkauf eingerichtet. Der Vorstand und der Buchhalter wurden aus den eigenen Reihen der Genossenschaft gewählt. Die ersten Vorstandsmitglieder in Kleinobringen waren Joachim Erfurth, Alfred Schauerhammer und Fritz Mägdefrau, das Amt des Buchhalters übernahm Fritz Reichert.

< [Foto VdgB-Angehörige](#) >

Der demokratische Neuaufbau in den Städten und auf dem Lande wurde zügig vorangetrieben: Zum Ankauf der landwirtschaftlichen Produkte wurden „die Volkseigenen Erfassungs- und Ankaufbetriebe“ (VEAB) gegründet. Zum Ankauf von Schlachtvieh kam der VEAB-Vertreter auf Anforderung auf den Hof und ordnete die Tiere in die entsprechende Güteklasse ein. Am nächsten Tag kam das Viehauto zur Abholung. Nach Erfüllung des Ablieferungssolles konnten die übrigen Produkte als „freie Spitzen“ zu einem wesentlich höheren Preises verkauft werden.

Im Jahre 1949 wurden „Maschinen-Ausleih-Stationen“ (MAS) eingerichtet. Hier wurde die damals moderne Technik konzentriert und die Bauern konnten die Dienste vom Pflügen über Pflanzenschutz bis zur Erntetechnik gegen Bezahlung in Anspruch nehmen. Für den Nordkreis Weimar wurde die MAS in Butteltstedt gebaut und später in MTS (Maschinen-Traktoren-Station) umbenannt.

< [Feldarbeit mit Maschinen](#) oder [1. Mai Maschinen](#)>

Für die weitere Entwicklung in der Landwirtschaft wurde von staatlicher Seite der erste Zweijahresplan 1949/50 festgelegt. Er sollte die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln verbessern. Die Zeiten des großen Hungerns waren damit vorbei. Am 12. Dezember 1949 beschließt die provisorische Volkskammer der DDR das Gesetz zum Schutz der Arbeitskraft der in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Nach der schweren und entbehrungsreichen Nachkriegszeit waren die 1950er Jahre geprägt von einer allgemeinen Belebung im Dorf. Die Männer waren aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Die Landwirtschaft mit vornehmlich Klein – und Mittelbauern funktionierte wieder in geordneten Bahnen. Das Handwerk stabilisierte sich und die Industrie in Weimar erholte sich, so dass es auch Arbeitsplätze für die Dorfbewohner entstanden.

Die Arbeit auf den Bauernhöfen war sehr schwer. Es gab noch keine Traktoren und vieles war Handarbeit. Am schwersten hatten es die Bäuerinnen, die außer der Feld- und Stallarbeit noch die Kinder zu versorgen und die Hausarbeit zu verrichten hatten. Der Grossteil der Bewohner Kleinobringens waren Bauern oder hatten neben ihrer Erwerbstätigkeit auch etwas Land zu bewirtschaften. Fast alle Kleinobringer waren Selbstversorger, die Kartoffeln, Gemüse und Obst auf ihren Feldern und in den Gärten ernteten und sich mit Fleisch und Wurst aus der Hausschlachtung versorgten.

< [Bauernarbeit Schlachten](#), [Federn lesen Familie](#) >

Das kulturelle Leben Kleinobringens blühte in den 50er Jahren wieder auf. Der „Landfilm“ zog ins Dorf und so wurden in regelmäßigen Abständen im Saal Filme gezeigt. Bereits 1954 wurde der Film vom so genannten „Weltwunder“ Fernsehen abgelöst, der nun in die Haushalte einzog. Die ersten Fernseher im Dorf hatten Joachim Erfurth und Rolf Köcher,

die ihr Wohnzimmer des Öfteren zum Kino umgestalteten. „Es fanden sich viele Nachbarn ein, um das Wunderding zu erleben, mit dem man in alle Welt sehen konnte.“

In der Gastwirtschaft wurden regelmäßig Tanzabende, alljährlich die Kirmes und Maskenbälle zum Fasching für die Kleinobringer organisiert und ausgiebig gefeiert.

„Die kostümierten Männer und Frauen setzten Larven auf, um sich unkenntlich zu machen. Sie marschierten auf der Tanzfläche im Kreis herum. Die Nichtmaskierten versuchten die Maskierten zu erkennen, was oft nicht gelang. Eine Jury beurteilte die Kostümierten nach Originalität und auch nach Schönheit und vergab Preise. Danach erfolgte unter großem Hallo die Demaskierung. Es war ein Riesenspaß für alle.“

> Foto Familie Beschel zum Maskenball<

Der Kleinobringer Männerchor, der bereits vor dem ersten Weltkrieg und zwischen den Weltkriegen unter der Leitung des Altlehrers Jautzer bestand, wurde 1950 neu gegründet und so fand am 25. Januar 1950 die erste Gesangsstunde mit dem alten Dirigenten Albin Jautzer in der Gaststätte zur Warte statt. Im Jahre 1935 hatte sich der Chor aufgelöst, weil die NS-Diktatur, „auf derartige dörfliche Vereinigungen nicht den geringsten Wert zu legen scheint“ schrieb Jautzer. Gegen Ende der 1950er Jahre löste sich dieser Chor erneut auf und wurde 1967 auf Anregung von Kurt Klein als gemischter Chor wieder gegründet.

< [Chor](#) >

Chorleiter wurde Herr Tippelt vom Kreiskabinett für Kulturarbeit. 1978 schloss sich der Kleinobringer Chor mit dem gemischten Chor Kleinschwabhausen und dem Frauenchor Blankenhain zusammen. Das Chorensemble besaß die Qualitätsstufe „Oberstufe gut“ und konnte viermal einen Staatstitel erringen.

Im Rahmen der FDJ-Arbeit wurden 1952 eine Volkstanz- und eine Theatergruppe gegründet. Finanzielle Unterstützung erhielt man von der MAS und der BHG, so dass einheitliche Tanzkleidung angeschafft und der Tanzlehrer Heinz Kretschmann vom DNT bezahlt werden konnte. Die Theatergruppe spielte die Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Die transportable Bühne wurde von Rolf Köcher gebaut, die Kulissen selbst bemalt. Mit einem gemeinsamen Programm der Volkstanz- und Theatergruppe zog die Truppe mit ihrer Bühne auf die Säle der umliegenden Dörfer und sogar ins Waldschlösschen in Weimar.

< [Tanzgruppe](#) [Tanzlehrer](#) >

In dieser Zeit wurden Sommer- wie auch Wintersportfeste in Kleinobringen von dem jungen Lehrer Hans Reyer, Kurt Jakubeit und Albrecht Jautzer organisiert. Im Sommer wurden Wettkämpfe in den Leichtathletikdisziplinen und im Kegeln auf einer auf dem

Anger aufgebauten Holzbahn durchgeführt. Auch Fußballspiele gehörten regelmäßig zum Programm.

[< Sommersportfest Siegerehrung auf dem Plan > Urkunde](#)

Im Winter sind die Disziplinen Langlauf, Abfahrtslauf und Slalom ausgetragen worden.

Abfahrt und Slalom fanden auf „Müller Rudin seiner Wiese“, dem heutigen Garten mit Bungalow von Kurt Klein unterhalb der Siedlung, statt. Auch Radrennen im Wettstreit mit den Bewohnern Heichelheims wurden organisiert. Die Strecke, welche mehrmals gefahren wurde, führte von Kleinobringen nach Heichelheim, an der Bachlänge entlang hoch zur Großobringer Straße und zurück.

Als die Familie Lohse 1954 den Gaststättenbetrieb einstellte, pachtete die Gemeinde den Saal. Durch die Trennung des Saales mit Hilfe einer abnehmbaren Wand entstanden die „Bauernstube“ und ein verkleinerter Saal mit Bühne.

[< Bauernstube Konsum >](#)

Die Konsumgenossenschaft pachtete die ehemalige Gaststube Lohse und richtete darin eine Verkaufsstelle und eine Poststelle ein. Später zogen der Konsum und die Poststelle in die leeren Wohnräume im ehemaligen Lahnor-Haus Nr. 34/35 um. Die Poststelle mit der ersten Postfrau Gisela Klein und ab 1967 Ursula Schäler zog schließlich in das Schulgebäude, wo sie bis 1992 verblieb. Hier teilte sie sich das Gebäude mit dem Bürgermeisteramt. Im Jahre 1954 rollten auch die ersten Mähdrescher der MTS Buttelstedt über die Felder Kleinobringens. Der sowjetische Mähdrescher *Stalinez 4* war für damalige Verhältnisse ein Kollos und setzte eine Völkerwanderung von Kleinobringen und Heichelheim in Bewegung, um ihn und seine Arbeitsweise zu bewundern.

Bei Helma Köcher wurde 1956 eine Eierannahmestelle eröffnet, in der auch Schlachtkaninchen angenommen wurden. Die Eierproduktion und Kaninchenmast waren in der DDR-Zeit attraktiv, da die Aufkaufpreise staatlich gestützt wurden. Außerdem wurden für die gelieferten Eier Futterscheine (für 10 Eier ein kg Getreide zu günstigen Preisen) ausgegeben.

Walter Schäler betrieb eine Aufkaufstelle für Obst und Gemüse in seinem Hof, da auch dies durch staatliche gestützte Aufkaufpreise eine lukrative Einnahmequelle für alle Gartenbesitzer darstellte.

Auch erhielt die Dorfansicht im Verlauf der 1950er ein neues Gesicht, als im Jahre 1957 die Durchgangsstraßen im Dorf gepflastert wurden. Während die Kreisstraße Warte – Großobringen durch Firmen erneuert wurde, musste das Teilstück vom Plan in Richtung Heichelheim in Eigeninitiative von den Einwohnern Kleinobringens gepflastert werden.

Der Dorfbach, die Rassel, wurde in diesem Zuge innerhalb des Ortes in Rohre verlegt, ebenso der Graben entlang der Hohle (Hohlweg). Der „Weimarische Weg“ und der „Hirseborn“ bekamen erst 1986 den Pflasterbelag, welches ebenfalls in Eigenleistung der Gemeinde geschah. Die heutigen Dorfstraßen mit ihren Fußwegen entstanden erst mit der Dorferneuerung in den 1990er Jahren.

< [Dorferneuerung Wasserleitungsbau Wasserleitung](#) >

Den damaligen Dorfplatz (Plan) schmückten zahlreiche Kastanien, eine große Linde und eine große Eiche. Die Freifläche inmitten der Kastanienbäume war damals der „Tanzplatz“. Diese so genannte „Kaisereiche“ wurde im Jahre 1957 gefällt werden, was zu Streit im Dorf führte. Der Bürgermeister hatte die Fällung ohne Beschluss der Gemeindevertretung, dem damaligen Parlament, angeordnet. Laut Ratsitzungsprotokoll vom 4. April 1957 traten daraufhin die Gemeindevertreter Fritz Mägdefrau, Ludwig Steinert, Karl Freiberg, Fritz Sundhaus, Albin Jautzer und Ernst Börmel aus dem Parlament aus. Nach dem Fällen der Bäume auf dem Tanzplatz wurde dieser schrittweise auf den Anger verlegt.

< [Kastanien – Dorfplatz Ausschnitt aus Karte5](#) >

Auch der heutige Sportplatz, die „Doppelringer - Arena“, auf dem Anger, wurde bereits zu dieser Zeit, wenn auch mit einer Streuobstwiese vergleichbar, bereits als Fußballplatz von den Kindern im Dorf genutzt. Der Platz hatte noch viel stärkeres Quergefälle als heute und am jetzigen Übergang zum Spielplatz war ein Zaun zum damaligen Schulgarten.

Ein weiterer Baum im Oberdorf steht für Geschichte in Kleinobringen. Die Eiche, welche auf der Grünfläche am oberen Ortsausgang, vor dem Gehöft von Manfred Becker am Weimarischen Weg 46 steht, wurde im Jahre 1913 anlässlich der 100-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig mit dem Sieg über Napoleon gepflanzt.

Am 12. Dezember 1957 kehrte Kuno Reimann, als letzter Soldat aus seiner englischen Gefangenschaft in seinen Heimatort Kleinobringen zurück.

Nachdem manche Einwohner Kleinobringens sich noch aus den Dorfbrunnen am Anger, am Plan, an der Weimarische Straße und den Schöpfbrunnen an der Großobringer Straße sowie am Friedhofseingang mit Wasser versorgen mussten, begannen im Jahr 1958 die Bauarbeiten für die Wasserleitung. Jeder Grundstückseigentümer war verpflichtet, von Anfang bis zum Ende seines Grundstückes einen Leitungsgraben per Hand von 1.6 m Tiefe zu schachten. Die Gräben im öffentlichen Bereich wurden im NAW (Nationales Aufbauwerk) durch Freiwillige gegen ein geringes Entgelt ausgeschachtet. Nun mussten auch die Kastanienbäume auf dem Tanzplatz weichen.

1959 wurde die Brücke zum Zigeunerborn, einem ehemaligen Quellgebiet am Dorfausgang in Richtung Warte, an dem noch bis in 1940er Jahre fast regelmäßig durchziehende Zigeuner ihr Lager aufschlugen, erneuert. Der Wasserleitungsbau wurde in diesem Jahr

abgeschlossen und die Dorfbrunnen dienen nur noch der Zierde im Ort. Zur Einweihung der Wasserleitung wurde im April ein Wasserfest unter großer Beteiligung auf dem Saal gefeiert. Hugo Becker spendierte dazu einen großen Hammel, die Frauen haben in Lohse's Küche eimerweise Klöße gekocht.

Ab dem Jahr *1961* fand einmal im Monat eine Säuglingsfürsorge bei Charlotte Schmidt im privaten Wohnzimmer am Plan 13 statt. Doktor Karl Gröschel sowie eine Kinderärztin und die Gemeindegeschwester Eva und später Schwester Dora betreuten diese Sprechstunde. Die Schwestern kamen mit dem Fahrrad nach Kleinobringen. Einmal jährlich kam der so genannte „Röntgenzug“ ins Dorf. Dieses staatlich durchgeführte Thorax-Röntgen diente der Prophylaxe hinsichtlich der noch verbreiteten Lungen-TBC. Sie beruhte auf Freiwilligkeit und war, wie das gesamte Gesundheitswesen in der DDR, kostenlos.

Am *10. Juni 1961* ging ein schwerer Wolkenbruch über Kleinobringen nieder, der alle Höfe und Keller in der Ortsmitte unter Wasser setzte.

Bei Wolfgang Beck richtete man in diesem Jahr eine Gemeindebibliothek ein und die Dorfjugend startete den Versuch, die Quellen im Tiergarten für ein Freibad zu nutzen.

Die Gemeindebibliothek wuchs bis in die *70er Jahre* auf einen Bestand von 540 Büchern und konnte jährlich etwa 50 aktive Nutzer vorweisen. Später zog diese Bibliothek in das Gemeindeamt im Schulgebäude und wurde hier bis zur Wende betrieben. Anfangs der *1990er Jahre* wurde für den Landkreis Weimar eine Fahrbibliothek eingerichtet, welche *1994* erstmals Kleinobringen anfuhr.

[< Haus Familie Wolfgang Beck – Bibliothek im Obergeschoss >](#)

Im Jahre *1962* errichtet die LPG Heichelheim auf dem Gelände des Wohnhaus Nr. 9 am Plan eine Holzwerkstatt, in der Reinhard Mähler und Kurt Großkopf als Zimmerer tätig waren und alle Reparaturen an genossenschaftlichen Objekten durchführten.

Nachdem im Jahr *1961* bereits öffentliche Mittel für den Bau der Kanalisation im Unterdorf beantragt wurden, konnte dieses Bauvorhaben nun im Jahre *1963* realisiert werden. Damit verschwanden der Wasserlöschteich und die letzten Kastanien am ehemaligen Tanzplan und machten Platz für eine Fuhrwerkswaage. Auch der Teich beim Buchspieß, die ehemaligen Tränke vor der Kirche, wird im Zuge der Erneuerung zugeschüttet. Er wurde zugefüllt und an dieser Stelle das jetzt vorhandene Hochbeet angelegt. Dabei ist der Zugang zu dem ehemals dort befindlichen Schöpfbrunnen verfüllt worden. Die Zisterne ist unter einer Abdeckung noch vorhanden.

Im Verlauf des Jahres *1963* bricht die Maul- und Klauenseuche aus und Kleinobringen wird zum Sperrgebiet erklärt. Mit dem Tod von Max Pönisch, genannt der Pönischvater, im Jahr *1963* verstirbt der letzte Gemeindediener, welcher Bekanntmachungen noch mit der Klingel kundtat.

1964 wird das erste Münztelefon in Kleinobringen aufgestellt und mit der öffentlichen Busanbindung nach Weimar das Bus-Wartehäuschen gebaut.

Im Jahre 1965 flogen alle Mitglieder der LPG „8. März“ kostenlos mit der Lufthansa von Erfurt nach Berlin, um die Hauptstadt der Republik zu besichtigen.

Allgemein waren die *1960er Jahre* in Kleinobringen geprägt von einer grundlegenden Umgestaltung der Landwirtschaft. Auf die Bauern wurde im Frühling 1960 großer, politischer Druck ausgeübt mit dem Ziel, alle in die LPG zu zwingen. Vom Rat des Kreises waren in allen Dörfern Einsatzgruppen unterwegs, um die Bauern von der Notwendigkeit zu überzeugen, in die LPG einzutreten. Ziel waren Genossenschaften vom Typ III, in der nicht nur die Feld- sondern auch Viehwirtschaft genossenschaftlich betrieben wurde. Das hatte zur Folge, sich nicht nur vom Ackerland zu lösen, sondern auch das Vieh in die LPG einzubringen. Da die Bauerhöfe seit jeher privat geführt wurden und die Selbständigkeit mit der Mitgliedschaft in der Genossenschaft aufgegeben werden musste, fiel diese Entscheidung vielen nicht leicht. Die „Roten Treffs“ waren tagelang im Dorf unterwegs bis sie alle Bauern unterschriftsreif hatten.

Infolge der Zusammenlegung der Felder zu großen Schlägen ist die Bedeutung der Flurnamen weggefallen. Da die Einzelbauern vorher ihre Felder in verschiedenen Fluren hatten, fuhr man früher zur Unterscheidung in die Felder im „Hopfengewächs“ in der „Aue“, in der „Herzogin“, usw. Der Handarbeitsaufwand der einzelnen Bauern war auch in der beginnenden LPG-Zeit in den *1960er Jahren* noch sehr hoch.

Für die genossenschaftliche Viehhaltung mussten große Ställe von der LPGeigenen Baubrigade, in der alle Handwerker des Dorfes zusammengefasst waren, gebaut werden. Zunächst wurde die Scheune des herrenlosen Hofes Schulze am Plan 9 im Jahre 1962 zu einem Kuhstall für 110 Milchkühe umgebaut. Die Betreuung der Kühe übernahm eine Stallbrigade unter der Leitung von Kuno Reimann.

Auf Seymers Feld am Ortsausgang Richtung Großobringen entstand ein Hühnerstall, der später zum LPG-Büro umgebaut wurde. Nach der Wende kaufte Andreas Seymer das Gebäude und baute es zum Wohnhaus um. Im Obstgarten der Familie Sundhaus, dem jetzigen Standort des Hauses der Familie Köllner, wurde 1961 ein Schafstall gebaut. Der Stall wurde bis zur Wende genutzt, die Herde von Herman Fischer betreut.

< [Schafstall](#) >

Am Dorfausgang in Richtung Heichelheim entstand 1965 ein Schweinemaststall für 250 Tiere unter der Leitung von Fritz Sundhaus. Dieser wurde später zur Gänse- und Broilermast umgebaut. Im Stall des ehemaligen Gehöftes Lahnor, bewirtschaftet von Wilhelm Wildner, wurden die Kälber untergebracht.

Im Jahre *1968*, die DDR feierte ihren 20. Geburtstag, erfolgte der Zusammenschluss der LPG'en Kleinobringen, Heichelheim, Ramsla und Schwerstedt zur neuen LPG „50. Jahrestag“ mit Sitz in Kleinobringen. Diese LPG war mit 1260 ha die größte im Kreis Weimar. Die neue LPG war Trägerbetrieb des *1968* in Ramsla erbauten ersten Trockenwerkes im Kreis Weimar, welches das geerntete Grünfutter trocknete und zu Pellets verarbeitete. Im Tiergarten zwischen „Herrenberg“ und „Kessling“ wurden in den *1960er* Jahren Staugewässer zum Zwecke der Berieselung der Felder angelegt, um für Auslastung des Trockenwerkes zu sorgen.

Südlich des Dorfes entstand (links vom Weg) der „Plattensee“, der seinen Namen bekommen hat, weil er mit Gehwegplatten ausgelegt war. Er wurde als „Hälterteich“ gebaut, in dem die Fische vor der Schlachtung schlammlos gehalten werden sollten. Er wurde in der ersten Zeit als schöner Badeteich genutzt. Die Russen kamen mit dem LKW zum Baden.

< [Stauseebau](#) >

Zwischen den beiden Teichen auf der rechten Seite wurde Anfang der *1960er* von der Jugend der Versuch gemacht, im NAW ein Schwimmbad zu bauen. Aber ohne Geld und ohne Technik blieb der Bau unvollendet. An gleicher Stelle ist in Eigeninitiative von Gerd Mähler, Manfred Becker und aktiver Mithilfe von Werner Braungart in den letzten Jahren ein neuer Teich angelegt worden.

< [Schwimmbadbau](#), [Baden im Teich](#) >

Am *29. Mai 1968* wurde der Bürgermeister Albert Kroker nach 21 Jahren aus seinem Amt verabschiedet und die Nachfolge von Ludwig Steinert angetreten.

Der Kuhstall im Gehöft Nr. 9 brannte am Nachmittag des *22. Juli 1968* lichterloh. Trotz sofortiger Hilfe aller Mitglieder der Feuerwehren Kleinobringen, Heichelheim und Weimar konnten zwar alle Tiere gerettet werden, jedoch brannte der Dachstuhl komplett ab.

Die Gemeinde Kleinobringen wird im Sommer *1968* im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Zum *1. September 1968* nahm, nach dem Bau der ersten Kartoffellagerhalle, die industrielle Anlage zur Schälung von küchenfertigen Speisekartoffeln in Heichelheim den Betrieb auf und wurde für viele Kleinobringer Frauen zum neuen Arbeitsplatz.

In den *1970er* setzte eine verstärkte private Bautätigkeit ein, in deren Zuge zahlreiche neue Einfamilienhäuser rund um den Hirseborn und in der Weimarischen Straße entstanden. Die Beschaffung von Baumaterial war sehr schwierig.

< [Straßenbau Hirseborn](#) >

Die Antragsteller bekamen nach der Genehmigung zwar Zuweisungen für Material, trotzdem war es mühsam, alles zusammen zu bekommen. Wieder andere Wohnhäuser in der Großbringer Straße und der Weimarischen Straße wurden durch Um- und Ausbau vergrößert und modernisiert oder entstanden aus alten Häusern praktisch neu.

Im Jahr 1970 wurde der Kleinbringer Kindergarten, den nur noch sieben Kinder besuchten, aufgelöst und die Kinder mussten fortan mit nach Heichelheim.

< Kindergartengruppe >

Das Bürgermeisteramt zog in die Räume des ehemaligen Kindergartens ein. In diesem Jahr erhielt die Kirchgasse auch endlich eine Teerdecke.

Im darauf folgenden Jahr 1971 wird der alte Saal von Lohse samt Bauernstube abgerissen, im Jahr 1973 die Müllabfuhr in Kleinobringen eingeführt und auch die letzten Haushalte des Oberdorfes an die Ortskanalisation angeschlossen. Die Entleerung für eine Ringtonne kostete zu dieser Zeit 1,20 Mark.

< alter Saal >

In der Landwirtschaft waren die 1970er Jahre gekennzeichnet durch die weitere Konzentration und Spezialisierung sowie Leistungssteigerung. Das Motto hieß „industriemäßige Produktion“. Feld- und Viehwirtschaft wurden in zwei selbständige Betriebe getrennt. Die letzten in der Feldwirtschaft tätigen Pferde Kleinobringens wurden 1973 nach Frankreich verkauft. 1972 entstand die KAP (Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion). Es war nur ein Zwischenschritt, denn 1975 hieß der Betrieb dann LPG Pflanzenproduktion Heichelheim. Die Endstufe für die Feldbewirtschaftung war bis zur Wende das VEG (Volkseigenes Gut) Großobringen.

Von der LPG „50. Jahrestag“ Kleinobringen wurde nach der Trennung in Tier und Pflanze nur noch die Tierproduktion betrieben. Die Produktpalette wurde nach und nach eingeschränkt, weil sich die verschiedenen LPG'en auf verschiedene Zweige der Tierproduktion konzentrierten. Das hatte wiederum Umbauten in Kleinobringen zur Folge. Aus dem Hühnerstall wurde ein LPG-Büro, aus dem Kälberstall 1975 eine Konsum-Verkaufsstelle, aus dem Kuhstall ein Stall zur Bullenmast und aus dem Schweinestall ein Stall zur Gänse- und 1977 zur Broilermast. Die Spezialisierung im Kooperationsbereich Viehwirtschaft von Kleinobringen lag demnach in der Bullen- und Broilermast sowie der Schafhaltung.

< Konsumbau >

Eine gute Entwicklung nahm die „Kartoffel-Schälküche“ Heichelheim. Im Jahre 1972 begann die Produktion von ausgeschleuderter Kartoffelkloßmasse für den Lebensmitteleinzelhandel.

[< Kartoffellese >](#)

Im Ort Kleinobringen wurden im Jahre 1974 der offene Bachlauf in der Hohle in Rohre verlegt und zugeschüttet.

Im Jahre 1976 sind Scheune und Ställe des herrenlosen Hofes in der Großobringer Straße 34/35 abgerissen und der Bau eines Mehrzweckgebäudes (Gaststätte mit Saal) für die Gemeinde begonnen worden.

[< Haus Lahnor >](#)

Als Ende 1977 von dem Kredit in Höhe von 100.000 Mark etwa die Hälfte verbaut war und bis ins Jahr 1978 alle männlichen Bürger 20 unentgeltliche Stunden für den Bau des Mehrzweckgebäudes geleistet hatten, wurde der restliche Kredit auf Grund eines Ministerratsbeschlusses gestrichen und der Bau zunächst eingestellt.

[< Bilder vom Bau1 Bau2 >](#)

Die Gaststätte mit Versammlungsraum und Saal konnte aber durch Unterstützung der LPG und aktiver Mitarbeit der Einwohner in NAW - Einsätzen fertig gestellt und Silvester 1980/81 nach 5-jähriger Bauzeit mit einem Dorffest eröffnet und eingeweiht werden. Die Wirtsleute Dieter und Irene Kirchner, ehemalige Pächter der Gaststätte „Zur Warte“, pachteten den Gaststättenbetrieb Gemeinde Kleinobringen und betrieben diese Gaststätte „Zur Quelle“ mit Erfolg bis 1997.

In der Zwischenzeit wurde im Jahre 1979 der Kleinobringer Kirchturm restauriert und Gerhard Schauerhammer übernahm 1979 erstmals das Amt des Bürgermeisters. Auf dem Anger Kleinobringen errichtet die Dorfjugend in diesen Jahren einen Tanzplan, auf dem ab 1981 mehrere Kinderfeste unter dem Engagement der Familie Heinz Jakubeit durchgeführt werden konnten.

Die 1947 errichtete Leichenhalle wird 1983 wegen Baufälligkeit abgerissen. Im selben Jahr verstirbt der Dorflehrer und Chronist Albin Jautzer im Alter von 93 Jahren im Pflegeheim in Ettersburg.

[< Portrait Jautzer >](#)

Nachdem durch die Stadt Weimar im Jahr 1986 eine Wasserleitung über den Anger zu den neu gebauten Häusern an der Weimarischen Straße verlegt worden war, pflasterten die Kleinobringer in Eigeninitiative die Anliegerstraße vom Hirseborn über den Anger zur Kreisstraße.

[< Straßenbau, Pflasterstein >](#)

Die Dorfjugend machte sich zunehmend an die Verschönerung der Freitanzfläche auf dem Anger, goss 1987 eine Betonplatte für die Tanzfläche und schaffte einen mobilen Holzboden sowie Tische, Stühle und Bänke für den Anger an. Zum Internationalen

Kindertag am *1. Juni 1987* konnte auf dem Anger erneut ein gelungenes Kinderfest mit Kaffee, Kuchen und Spielen für die kleinen Kleinobringer durchgeführt werden. Aber auch die Rentner kamen in diesem Jahr mit einer Kremserfahrt im Herbst nicht zu kurz.

Im Frühjahr *1988* wurden durch die Mitglieder des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands 5600 Eichen am Kinderwaldheim gepflanzt. In Kleinobringen riss man das längst baufällig gewordene Wohnhaus der Familie Lahnor im Herbst *1988* ab. Das Gebäude war, aufgrund der letzten Staatsjagd von Erich Honecker, die in Pfiffelbach stattfand, schon Wochen zuvor von der Staatssicherheit ausgewählt und entsprechend kontrolliert worden. Da das Gebäude leer stand, hätten sich eventuell Staatsfeinde darin aufhalten können und man riss es sicherheitshalber kurzfristig auf Beschluss des Rats des Kreises ab.

Im Februar *1989* legt der Bürgermeister Gerhard Schauerhammer sein Amt nieder, welches von Margit Becker weitergeführt wird. In diesem Jahr fand die vorerst letzte Kleinobringer Kirmes unter der Leitung des Burschenvaters Andreas Seymer statt.

Auch wurde in den *1980er Jahren* der Bau von neuen Wohnhäusern weiter vorangetrieben und zahlreiche neue Wohnhäuser entstanden.

Immer mehr Menschen kamen im Jahr *1989* in den Städten zu den Montagsdemonstrationen mit brennenden Kerzen und lauten Rufen „Wir sind das Volk“ zusammen und zogen durch die Straßen.

7. Die Zeit nach der politischen Wende im wiedervereinten Deutschland

Die politische Wende begann mit dem Mauerfall am *9. November 1989* und erreichte ihren Höhepunkt mit der Wiedervereinigung Deutschlands am *3. Oktober 1990*. Das erste Jahrzehnt nach der Einheit Deutschlands brachte viele grundlegende Veränderungen für das Dorf Kleinobringen.

Am 6. Mai 1990 fanden die ersten Kommunalwahlen nach der Wiedervereinigung statt und Frau Margit Becker begleitete weiterhin das Bürgermeisteramt in Kleinobringen. Die acht gewählten Kandidaten des Gemeinderates kamen alle aus der freien Wählergemeinschaft. Zur gleichen Zeit fanden die Landtags- und Kreistagswahlen statt. Die Gemeinde Kleinobringen wurde Mitglied im Gemeinde- und Städtebund Thüringens.

Dank großzügiger Fördermittel und Finanzierungshilfen der Bundesregierung für die neuen Länder in den *1990er Jahren* erfolgten in Kleinobringen in mehreren Bauabschnitten umfangreiche Baumaßnahmen unter der Bezeichnung „Dorferneuerung“. Bereits *1990* wurde eine neue Ortskonzeption für Kleinobringen festgelegt und das alte Dorfsiegel, welches bereits vor *1945* Gültigkeit hatte, wieder offiziell gemacht.

Bereits 1992 erhielten die Kleinobringer nach einer ersten Verkabelung eine neue Ortsbeleuchtung mit mehr als 30 Brennstellen, bevor die ersten Maßnahmen zur Dorferneuerung am 27. Oktober 1993 mit der Sanierung der Kirchgasse und dem Bau des Fußweges von der Kirchgasse zum Hirseborn, dem ehemaligen „Gässchen“ begannen. Im gleichen Zuge wurden das Feuerwehrrhäuschen (Spritzenhaus) und der gemeindeeigene, kleine Stall in der Kirchgasse 45, neben der „Sero-Bude“ saniert und der dortige Hof gepflastert.

< [alte Ansicht](#) [neue Ansicht](#) >

Nach einem Wolkenbruch am 10. Juli 1992 über Kleinobringen, der den gesamten Dorfplatz überschwemmte und Teile der Kanalisation verstopfte, mussten weiteren Baumaßnahmen zum „Hochwasserschutz“ im Dorf durchgeführt werden. So wurde 1994 die gesamte Dorfmitte zur Baustelle, als der Dorfbach neu verrohrt wurde.

< [Hochwasser1](#) [Hochwasser1992](#) [Hochwasser1993](#)>

Ein weiteres schweres Unwetter überraschte die Kleinobringer am 5. Juli des darauf folgenden Jahres 1993, als ein schweres Gewitter mit orkanartigen Winden zahlreiche Dächer im Dorf abdeckte und zu weiteren Verwüstungen beitrug. So lag die Sirene am Gehöft Nr. 9 nach dem Unwetter ca. 100 m weiter am Boden des Gartens der Familie Steinert.

Nachdem am 7. April 1992 die Gemeinde durch den damaligen Landrat Peeß die Anerkennungsurkunde zum Förderschwerpunkt „Dorferneuerung“ erhalten hatte, konnten weitere Umgestaltungen in Angriff genommen. So wurde zum Beispiel 1994 der Vorplatz der Gaststätte „Zur Quelle“ neu gestaltet. Zu dieser Zeit war das gesamte Dorf eine einzige große Baustelle.

< [Dorferneuerung 1994](#) >

In der letzten Etappe der Dorferneuerung, die am 28. September 1995 begann, wurde schließlich der gesamte Ortskern in die Kur genommen. Der alte Dorfteich, der in den 1960er Jahren trocken gelegt und wo von der damaligen LPG eine Fuhrwerkswaage gebaut worden war, wurde zu einem öffentlichen Parkplatz umgestaltet. Im gleichen Zuge wurden die gesamten Straßen und Fußwege am Plan erneuert. Zur gleichen Zeit machte man sich auf dem Anger an die Errichtung eines Spielplatzes im Rahmen der Dorferneuerung Kleinobringen.

< [dorfplatz vor erneuerung](#) > < neue Ansicht, siehe Ordner Christian >

Im Zuge der Dorfsanierung sind die Wasser- und Abwasserleitung in Kleinobringen erneuert, das Dorf hinsichtlich Strom- und Telefonleitung 1991 verkabelt und die alten Oberleitungen aus dem Jahre 1911 und damit deren Masten im gesamten Dorf abgebaut

worden. Die ersten Häuser bekamen einen Telefonanschluss, jedes Haus erhielt einen eigenen Wasserzähler und eine öffentliche Telefonzelle wurde in der Ortsmitte aufgestellt.

Auch konnten alle drei Zufahrtsstraßen von Kleinobringen grundhaft erneuert werden. Nachdem die Kreisstraße nach Großobringen im Jahre 1996 saniert worden war, nahm man sich 1997 der Ortsverbindung nach Heichelheim und 2001/02 der Kreisstraße zur Warte an.

< [Großobringerstr. Alte Ansicht1/ 2 neue Ansicht](#) >

Die Landwirtschaft formierte sich nach der Wende neu. Die übergroße Konzentration mit ihren unübersichtlich gewordenen Betriebsgrößen wurde wieder dezentralisiert, die AIV aufgelöst und die getrennte Pflanzen- und Tierproduktion wieder in einem Betrieb zusammengeführt. Die Organisationsform ist umgebildet worden. Aus den LPG'en wurden eingetragene Genossenschaften. Im Falle von Kleinobringen hat sich ein neuer Betrieb mit der Bezeichnung „Agrargenossenschaft Kleinobringen e.G.“ mit einer Betriebsgröße von ca. 1200 ha mit Sitz in Ramsla gebildet: außer der Kleinobringer zähle die Fluren der Dörfer Heichelheim, Ramsla und Schwerstedt dazu. Die von der Agrargenossenschaft stillzulegenden Flächen auf dem Herrenberg wurden vom christlichen Jugendhilfswerk mit Eichen aufgeforstet. Das Trockenwerk in Ramsla wurde nach der Wende geschlossen, weil die Rinderfütterung von Grünfütter-Pellets auf Silage umgestellt worden ist. Das Gelände bei Ramsla ist jetzt Sitz der Kleinobringer Firma Braungart.

Privat betriebene Landwirtschaft hat sich im Dorf nicht wieder entwickelt, dafür stellten 1990 mit Günter Albrecht (Werbung), Uwe Becker (Zimmerei), Egon Borowski (Computer-Software) und Bernd Schachtschabel (Innenausbau) die ersten Kleinobringer Gewerbeanträge. Im selben Jahr organisierten diese ersten selbständigen Firmen im Ort ein Kinderfest auf dem Anger, dessen Einnahmen der Stiftung „Villa Haar“ (Kinderheim) zugute kamen.

Grund dieser Existenzgründungen war die Tatsache, dass neben der Landwirtschaft viele weitere „volkseigene“ Betriebe der ehemaligen DDR aufgelöst wurden und ganze Belegschaften nach einem Jahr Wiedervereinigung plötzlich vor der Arbeitslosigkeit standen. Diesen ersten Kleinobringern, die ihre Chance in der Selbständigkeit suchten, folgten im Verlauf der 90er Jahre zahlreiche weitere. V In den darauf folgenden Jahren gründeten sich weitere Firmen in Kleinobringen. Viele existieren noch heute und werden in der Anlage als Sponsoren aufgeführt.

Der Konsum wurde als private Verkaufsstelle von Erika Becker („Bei Erika'n“) bis 1996 weiter betrieben. Der Konkurrenzdruck der großen Supermärkte war jedoch zu groß geworden, so dass der Konsum vom Getränke-Fachmarkt „fresh“ übernommen wurde, den Frau Becker bis 1998 leitete. Nach langem Leerstand der ehemaligen Konsumverkaufsstelle,

zog mit dem Verkauf der Schule, das Bürgermeisteramt in einen Teilbereich des Gebäudes. Im übrigen Gebäudeteil wurde 2007 ein Jugendzimmer eingerichtet.

[< Fresh Getränkemarkt >](#) [< bei Erika >](#)

Eine weitere negative Folge der Einheit war der drastische Rückgang der Geburtenrate in der gesamten ehemaligen DDR und auch in Kleinobringen. Während in den 1980er Jahren im Dorf 46 Kinder geboren wurden, waren es in den 1990er Jahren ganze 12. In den Jahren 1997-1999 kam kein einziges Kind zur Welt.

Herr Achim Schulze, der wegen Verlassen der DDR enteignet worden war, stellte 1991 einen Antrag auf Rückübertragung seines Eigentums, dem Gehöft Nr. 9, in welchem zeitweilig die wöchentliche Arztprechstunde von Herrn Kielmann für die Kleinobringer abgehalten wurde. Im Jahre 1992 errichtet die Firma Bernd Schachtschabel ihre Werkstatt im Gehöft Nr. 9.

Das noch heute einmal monatlich jedem Haushalt kostenlos zur Verfügung gestellte „Gemeindejournal“, wird im Jahr 1992 vom Gemeindeverband Butteltstedt erstmals verteilt.

Der Kartoffelbetrieb in Heichelheim, in dem viele Kleinobringer gearbeitet haben, hat im Vergleich zu den Abbaumaßnahmen in der Landwirtschaft, eine positive Entwicklung genommen.

Auch der Neu- bzw. Umbau einzelner Eigenheime in Kleinobringen ging nach der Wende intensiv weiter. Durch zahlreiche Um- und Ausbauten von Wohnhäusern und Ställen im Ort konnte neuer Wohnraum geschaffen werden und so ist es heute noch möglich, dass mehrere Generationen einer Familie in Kleinobringen auf einem Hof leben.

Ditmar Seifert erwirbt den ehemaligen Broilerstall. Das Futterhaus wird zum dreistöckigen Wohnhaus umgebaut und 1998 das erste Obergeschoß von Familie Mario Seifert bezogen. Das Unter- und schließlich das zweite Obergeschoss werden ebenfalls saniert und vermietet. Hinzu kommt die Betriebsverlagerung der Firma Seifert in das Gebäude neben dem Wohnhaus.

[< Alter Hühnerstall >](#)

Nach erneuten Kommunalwahlen am 12. Juni 1994 übergab Frau Margit Becker das Amt des Bürgermeisters an Siegfried Schwerz, der diese bereits nach sechs Monaten wieder abgibt. Im Februar 1995 übernimmt Frau Ines Becker das Bürgermeisteramt und begleitet es bis 1999.

Das Jahr 1994 brachte eine Veränderung in kommunalpolitischer Hinsicht, in dessen Zuge die Stadt Weimar kreisfrei und Kleinobringen zum neuen Landkreis Weimarer Land mit Sitz in Apolda gezählt wurde. So mussten wir unser bereits vertrautes Autokennzeichen „WE“ abgeben und mit „AP“ vorlieb nehmen.

Im Jahre 1995 fand das erste Dorffest nach der Wende auf dem Anger in Kleinobringen, der „Almauftrieb“, statt. Ziegen, Schafe und andere Tiere wurden von den Bürgern Kleinobringens aufgetrieben und auf dem Anger ein kleines Volksfest gefeiert. Es gab Kaffee und Kuchen von den Frauen des Dorfes sowie Bratwürste und Bier. Der Ausschank auf dem Anger wurde mit diesem Fest eröffnet. Der Viehauftrieb war zwar nur eine einmalige Sache, aber es hat sich daraus ein anderes schönes Ereignis entwickelt - das seither jährlich stattfindende Fußballfest. Diese Veranstaltung ist zu einer festen Größe im Juni jeden Jahres geworden und hat schon Tradition. Selbst gebackener Kuchen und abends Bratwürste mit reichlich Bier zum leiblichen Wohl gehören dazu.

< [Almauftrieb1](#) [Almauftrieb2](#) und [Fußballfest1995](#) [Damenfußball](#) [Kuchenbasar](#)>

Die Gaststätte „Zur Quelle“ wurde im Jahre 1995, seit der Wiedervereinigung im Besitz der Treuhandgesellschaft, von der Gemeinde zum Preis von 18.000 DM zurückgekauft. 1997 wurde das Pachtverhältnis mit den Wirtsleuten Kirchner beendet und im September 1998 die Gaststätte neu eröffnet. Die neuen Pächter waren „Hofmann`s Grillspezialitäten“ Ramsla und Fleischerei Schmidt aus Krautheim, später die Schmidt`s alleine, die die Gaststätte wegen Unwirtschaftlichkeit wieder geschlossen haben. Nach Renovierung, neuer Bestuhlung und Einbau einer Küche mit vollständiger Ausrüstung wurde das Gebäude 2007 zum Bürgerhaus umfunktioniert und wird seitdem für private und öffentliche Feiern genutzt. Seit dem Jahreswechsel 2005/06 wird jedes „Neue Jahr“ von allen Kleinobringern gemeinsam unter dem Engagement der Dorfjugend/Kirmesverein in der ehemaligen Gaststätte „Zur Quelle“ gebührend begrüßt.

< **Foto Bürgerhaus „Doppelringer“ siehe DigiCam**>

Um die neuen Straßen Kleinobringens vom Durchgangsverkehr nach Heichelheim zu entlasten, wurde 1996 der Plattenweg, der von Heichelheim zum ehemaligen Trockenwerk Ramsla führt, ausgebaut. Das Teilstück ist bis zur Kreuzung mit dem Anschluss an die Betonstraße auf 3,50 m Breite mit Ausweichbuchten neu gebaut und ist leider bis heute noch nicht als Zubringerstraße angenommen worden, so dass die LKW nach wie vor durch Kleinobringen rollen.

Nach einem extrem kalten Winter begannen die Stadtwerke im Jahre 1997 mit den Verlegearbeiten einer Erdgasleitung für die Gemeinde Ettersburg, die über Kleinobringer Territorium führte. Leider hatten die meisten Kleinobringer zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Heizsysteme von Kohle auf Öl oder Flüssiggas umgestellt und konnten von dieser Baumaßnahme nicht profitieren. Jedoch entdeckte man bei diesen Verlegearbeiten eine alte „Ruhebank“ in der Nähe des Flurstückes zur Herders Ruh. Sie diente den Händlern und Bauersleuten der vergangenen Jahrhunderte, die mit Tragekörben ihre Waren nach Weimar zum Markt trugen, als ein beliebter Rastplatz auf ihren Wegen.

Nach 10jähriger Pause wurde im Jahr *1999* erstmals wieder die Kirmes in Kleinobringen gefeiert. Zehn Burschen und acht Mädels bildeten die neue Kirmesgesellschaft mit ihrem Burschenvater Steffen Seymer, der die Erfahrungen seines Vorgängers und Vaters, Andreas Seymer, nutzen konnte.

< [Gruppenfoto 1999](#) >

Veranstaltungsort war, wie 10 Jahre zuvor, der Festplatz auf dem Anger, wo seitdem wieder jedes Jahr im August „vierzehn – fuffzehn Kirmse“ erschallt. Und damit wurden an die alten Traditionen des heutigen Dorfclubs angeknüpft. In den letzten Jahren wuchs diese stolze Gruppe auf 32 Mitglieder an und feiert nun im Jubiläumsjahr ihre 10jährige Kirmes auf den Anger in Kleinobringen. Vieles wurde von dieser jungen Truppe in Zusammenarbeit mit dem Dorfclub auf dem Anger umgebaut. So wurden eine überdachte Sitzecke errichtet, die Tanzfläche und der Bereich vor dem Ausschank überdacht und die frühere Schulscheune zu einer wunderschönen Kellerbar umgebaut.

Endlich konnte auch *1999* mit der Erschließung des Neubaugebietes „Hirseborn“ begonnen werden, nachdem bereits *1993* die Weichen dazu gestellt worden waren und die Planungen unter der Firma KAMARO dazu begonnen hatten. Mehrere Beanstandungen, wie Verfahrensfehler, Abwasserprobleme und anfänglich vorgesehene und dann wieder verworfene Reihenhäuser kosteten viel Zeit und Geld. Zahlreiche interessierte Bewerber für das Baugebiet waren deshalb schon wieder abgesprungen. Nach der Jahrtausendwende begann die Bautätigkeit im Neubaugebiet. Die baufreudigen *1990er* Jahre waren jedoch vorbei, so dass der Verkauf der Grundstücke bis heute nur sehr schleppend voran geht. Bisher wurden von den 26 Grundstücken 14 bebaut. Dadurch und durch weitere Hinzugezogene ist die Einwohnerzahl in Kleinobringen von 265 im Jahre 1999 auf 291 im Jahr 2008 gestiegen.

< [Spatenstich1](#) [Spatenstich2](#)>

Im Jahr 2007 konnte mit öffentlichen Mitteln dann schließlich auch die Straße „Unter dem Dorfe“ erneuert und mit einer Bitumdecke versehen werden.

< [Straßenbau](#) >

Neben dem „Dorfclub“ und der Dorfjugend im „Kirmesverein“ organisierten sich seit Anfang der *1990er Jahre* die Kleinobringer Rentnerinnen und Rentner, zunächst unter der Leitung von Jochen Erfurth, heute unter Egon Sundhaus. Monatlich fanden und finden mit starker Beteiligung Zusammenkünfte in den Gaststätten „Zur Warte“ und „Zur Quelle“ statt, werden gemeinsame Ausflüge oder alljährlich der Rentnerfasching und eine Weihnachtsfeier organisiert.

< [rentnerfasching](#) >

So gibt es mit den verschiedenen Verbindungen der einzelnen Generation im Ort stets etwas zu feiern. Neben regelmäßig anstehenden Neuvermählungen, Silber- und Goldenen Hochzeiten sowie zwei Diamanten Hochzeiten im Jahr 2008, „runden“ Geburtstagen und sonstigen Jubiläen veranstaltet der Dorfclub alljährlich im Juni ein Fußballfest auf dem Anger, sorgt der Kirmesverein jedes Jahr im August für drei Tage Stimmung. Daneben organisierten die jungen Mütter Kleinobringens zur Faschingszeit 2008 einen ersten Kinderfasching im Bürgerhaus für die kleinen Kleinobringer. Früh übt sich, wer später viel feiern will ...

Im Rahmen der Organisation des anstehenden 666. Dorfjubiläums in Kleinobringen gründete sich im Sommer 2007 der Heimatverein „Doppelringer Kleinobringen e.V.“. Doppelringer deshalb, da jeder Einwohner Kleinobringer und zugleich Thüringer ist. Ziel dieses Vereins ist die Pflege und Erhaltung der verschiedenen Traditionen in Kleinobringen sowie die Dorferhaltung und –erneuerung.

< Gründungsurkunde vom Verein >

Seit 2006 packen bereits alle Kleinobringer zur Dorferhaltung und -verschönerung beim alljährlichen Frühjahrsputz für ihr Dorf zusammen an.

< [Frühjahrsputz1](#) [Frühjahrsputz2](#) >

Anlässlich des Dorfjubiläums konnten die Familien Seymer, Beschel und Sundhaus mit 150 – 300 Jahren Tradition, als die ältesten Familien im Ort ermittelt werden.

Aus den vorangegangenen Darstellungen ist zu erkennen, dass das Dorf trotz zahlreicher Veränderungen eine positive Entwicklung genommen hat. Vergleicht man die Wohn- und Lebensverhältnisse im Ort mit denen vor 50 Jahren, so sind seit dieser Zeit gravierende Veränderungen im positiven Sinne eingetreten. Trotz oftmals viel Leid, Elend, Schrecken und Ungewissheit ging die Hoffnung auf bessere Zeiten in Kleinobringen über die letzten Jahrhunderte nie verloren und es ist zu hoffen, dass sich der Ort auch in den kommenden Jahren positiv entwickelt.

8. Die Kirche „St. Michael“ in Kleinobringen

Das älteste Gebäude im Ort ist die Kirche „St. Michael“, eine regionaltypische Chorturmkirche, die auf einem ummauerten Friedhof steht. Die Kirche selbst zählt zu den geschützten Baudenkmalern Thüringens.

< [Foto Kirche](#) >

8.1. Grundrissform

Der 3,3 m lange und 3,6 m breite Mittelbau, der den Turm trägt, stammt aus der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik und zeigt ein von jener Bauzeit typisches

Tonnengewölbe, an der Nordseite einen bereits spitzbogigen Sakramentschrein dessen Umrahmungszierden abgeschnitten sind sowie eine noch rundbogige Öffnung – der Chorbogen zum östlichen Raum.

Die regionaltypische Chorturmkirche mit Ausrichtung nach Osten ist dreigeteilt und besteht aus Langhaus, Chor (Turmgebäude) und Choranbau (Altarraum).

Im Verlauf der Jahre erhielt der Kirchenbau durch Wiederherstellungs- und Umbauten sein Spitzbogenfenster an der Ostseite, die rechteckige Fenster im obersten Turmgeschoss und dessen vierseitigen Helm sowie das 8,2 m lange und 6,2 m breite Langhaus mit gewölbter Holzdecke. Weitere Umbauten führten zu unregelmäßigen Rechteckfenstern an den Langseiten, einer im Erdgeschoss flachbogigen, in der Empore rundbogigen Westtür, welche in einem modernen Treppenvorbau führt. Der verschiedenen, aber stets auf Schmuck nichtsgebenden Bautätigkeit, entspricht die Erscheinung der Kirche. Die Kanzel im südlichen Triumphbogen (Pfeiler), aus der Zeit um 1700, befindet sich auf einer Mittelsäule stehend. Diese hat die Form eines Achtecks und hat an äußeren Kanten Fruchtgehänge aus Holz. Die Orgel stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist mit etwas Schnitzwerk versehen. Der Altartisch besteht aus altem Naturgestein.

[< Blick zum Altar >](#)

8.2. Geschichtliches

Die Pfarrkirche „St. Michael“ in Kleinobringen ist das dominierende Bauwerk im Dorf. Sie liegt am Berghang und ist mit einer Turmhöhe von 28 m das höchste Gebäude im Ort. Sie gilt als das Wahrzeichen Kleinobringens, da sie als einziges Gebäude in der Denkmalliste Thüringens steht.

Die Bauzeit des ältesten Gebäudeteiles kann um das Jahr 1200 beziffert werden. Der Mittelbau, welcher den Turm trägt, rührt aus der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik. Damit zählt die Pfarrkirche zur Volkskunst des 12. Jahrhunderts. Aus gotischer Zeit ist der Flügelaltar mit Steinmensa erhalten geblieben.

Der östliche Choranbau mit gotischen Spitzbogenfenstern stammt aus dem Jahr 1606. Damals erhielt der Kirchturm auch den vierseitigen Spitzhelm.

[< Fenster >](#)

In den Jahren von 1699 – 1706 fand eine aufwändige Umgestaltung der Kirche statt. Aus dieser Zeit stammen die sparsam verzierte Kanzel mit Schalldecke, die umlaufenden Emporen sowie das Zweite Empore-Geschoss. Die Bauzeit des Langhauses ist nicht beziffert. Das Gebäude mit der tonnenförmigen Holzdecke und den unregelmäßigen Rechteckfenstern stammt aus neueren Zeiten.

Nachdem die alten Kirchenglocken gesprungen waren, erhielt die Pfarrkirche „St. Michael“ zu Kleinobringen 1783 drei neue Glocken, die von der Firma Schilling aus Apolda gegossen wurden. Die 1765 vom Orgelbauer Valentin Thiele aus Erfurt gebaute Rokkoko-Orgel mit zehn Zugregistern wurde im Jahre 1802 von der Kirche zu Hottelstedt abgekauft und in Kleinobringen eingebaut. In diesem Zuge wurde ebenfalls der steinerne Bogen der Eingangstür in Hottelstedt eingekauft. Der Taufstein stammt aus dem Jahr 1822.

< Orgel >

Auszüge aus der Turmknopf-Niederschrift belegen größere Reparaturmaßnahmen an der Kirche sowie Anschaffungen: „Aus Gemeindemitteln wurde 1888 eine Turmuhr gekauft, so dass das lästige Klingeln vor Beginn der Schule wegfallen kann. 1890 fand eine größere Reparatur der hiesigen Kirche statt, bestehend aus Ausputzen, Bemalen und Bestreichen des Innern, der Kirchstühle und Orgel. In derselben Zeit wurde durch freiwillige Beiträge unserer Gemeinde für die Kirche ein schöner Kronleuchter beschafft. Der Schulvorstand besteht aus folgenden Personen – Bürgermeister Risch, Pfarrer Selle, Lehrer Jauch, Bürgermeister-Stellvertreter Wilhelm Sundhaus, Friedrich Beschel, Albin Machts, Edgar Lahnor.“ (Niederschrift vom 24. Juni 1892) Einzelstücke des benannten Kronleuchters findet man heute noch oben im Turmgebäude. 1917 mussten zwei der drei Glocken sowie die zinnernen Orgelpfeifen für Kriegszwecke abgegeben werden. Im Jahre 1925 wurden aufgrund des leisen Klanges der nur noch einzig vorhandenen Glocke drei neue Glocken von den Gebrüdern Ulrich, Glockengießerei AG Apolda, angeschafft. Auch diese, von denen heute noch eine Glocke erhalten ist, mussten im Zuge des 2. Weltkrieges erneut abgeliefert werden. Folgende Inschrift, welche den Unterlagen nach, bereits die Glocke aus den Jahren 1783 zierte, ist heute noch lesbar auf der Glocke:

Ich mahne Euch an Christi Wort

Ich erinnere Euch an den Völkermord

Ich erinnere Euch an die eiserne Zeit

Ich mahne Euch an die Ewigkeit

< Glocke >

Am 11. Mai 1931 wurde das Schieferdach des Kirchturmes ausgebessert und z.T. erneuert, auch der Turmknopf wurde repariert. Von den Turmknopf-Niederschriften aus den Jahren 1783, 1858, 1892 und 1898 wurden Abschriften angefertigt und in der Kirchenchronik in der Pfarrei Großobringen hinterlegt. Eine weitere Restaurierung der Kirche erfolgte 1933, im Zuge derer die Orgel wieder Zinn-Prospektpfeifen erhielt und das Spitzbogenfenster an der Ostseite des Altarraumes erneuert wurde. Im neuen Spitzbogenfenster war ein von Hakenkreuzen umwundener Dornenkranz abgebildet. In den darauf folgenden Jahren fielen

sämtliche Turmknopf-Niederschriften dem Nationalsozialismus und dem 2. Weltkrieg zum Opfer. Die Abschriften sind bis heute erhalten geblieben.

< [Dacherneuerung](#) [Windfanenerneuerung1979](#) [Kircheinweihung1933](#)>

1974 bricht die nach Westen gerichtete Turmwand im Glockengeschoss zusammen und kann mit der Hilfe von Freiwilligen stabilisiert werden. „Seit Jahren läutet die Glocke, da die anderen zwei erneut dem Krieg zum Opfer fielen, aus Gefahrengründen nicht mehr.“ Der Turm erhält von außen ein Korsett aus Spanschlössern, um weiteren Schaden zu verhindern.

Die 1947 errichtete Leichenhalle wird 1983 wegen Baufälligkeit abgerissen. Nach der Wende erhält die Gemeinde 1990 vom Rat des Kreises 30.000 DM für den Bau einer neuen Leichenhalle.

Im Jahre 1985 erhielt der Chor erneut ein neues Fenster und das Kircheninnere wird neu ausgemalt. Im neuen Fenster ist der Erzengel Michael dargestellt, nach ihm ist die Kirche seither geweiht. Die Innenraumgestaltung übernahm Horst Jährling, welcher 1997 mit dem Weimar-Preis geehrt wurde.

< [Foto Kanzel](#) >

In den Jahren 1993 bis 1995 erfolgte dank großzügiger Fördermittel eine Komplettsanierung der Bausubstanz des Kirchengebäudes. Das Mauerwerk des Turmes wurde mit einem Kostenaufwand von 216.000 DM saniert. Die restlichen 15.000 DM reichten gerade einmal für das Material für eine Sanierung der Dächer des Kirchenschiffes, des Ostchores (Altarraumes) und des Treppenanbaues sowie der hölzernen, tonnenförmigen Innendecke. So verpflichteten sich zahlreiche in Kleinobringen ansässige Fachleute zum Abriss der alten und Errichten neuer Dächer und Decken in Eigenleistung. Die Lieferung und das Richten des Dachstuhles lagen in der Regie der Zimmerei Uwe Becker. Sie wurde durch weitere Holzfachleute des Dorfes unterstützt. Die Holzarbeiten für den Treppenvorbau, Brüstung, Dach und Geländer wurden von Heinz Becker kostenlos ausgeführt. Auch beim Dachdecken waren viele Helfer an zahlreichen Wochenenden dabei, die den Dachdeckern Heiko Machts und Gerd Großkopf kostenlos Handlangerdienste leisteten. Im September 1994 wurde für alle Helfer beim Kirchenbau ein Richtfest gefeiert, wozu die Frankenbrauerei einen Hektoliter Bier und die Bürgermeisterin Margit Becker einen Hammel spendierten. Schließlich wurde von der damaligen Holzbaufirma Bernd Schachtschabel im Kirchenschiff ein neues hölzernes Tonnengewölbe geliefert und ein neuer Glockenstuhl eingebaut, der das Läuten der Kirchenglocken wieder ermöglichte. Mit einer Sammlung im Dorf konnte man schließlich ein neues Ziffernblatt für die Turmuhr finanzieren.

< [Dachdecker1](#) [Dachdecken2](#) [1994Chor](#) [Zeitungsausschnitt](#) [Friedhof alt](#)>

An den vier Adventssonntagen im Jahr 1997 veranstaltete das kleine Team vom ehemaligen Börmelschen Hof in der Heichelheimer Gasse 21 um Mathias Haase eine Reihe unter dem Motto „Weihnachtsgedanken – Musik und Geschichten im Advent“. Mit kleinen Konzerten kostenlos spielender Gruppen, Orgelspiel mit Liedern zum Mitsingen und vorgetragenen Weihnachtsgeschichten waren es gelungene Veranstaltungen zur Einstimmung in die Adventszeit mit reger Beteiligung. Die in Kerzenlicht getauchte und durch die Firma Seifert beheizte Kirche sowie Glühwein und Plätzchen trugen zu dem vorweihnachtlichen Ambiente bei. Margit Becker schrieb dazu in die Chronik: „Mit dem Einzug von drei jungen Leuten in den Börmelhof zog auch ein neuer Zeitgeist in Kleinobringen ein. Es sind junge, kunstbegabte Menschen, deren Idee, in der Kleinobringer Kirche an den Adventssonntagen besinnliche Konzerte aufzuführen, wie eine Bombe eingeschlagen hat. Mit vielen Freunden haben sie diese Konzerte zu Höhepunkten vom Feinsten gestaltet. Ein Erlebnis, das Kleinobringen so noch nicht kannte und die vielen Zuhörer aus Nah und Fern in der überfüllten Kirche an diesen vier Sonntagen verzückt und verzaubert haben“.

Noch heute wird diese vorweihnachtliche Tradition von Mathias Haase nach dem Wegzug von Christoph Democh und Claudia Wilsdorf beibehalten. Als Absolvent der Musikhochschule Weimar konnte Herr Haase immer verschiedene Musikgruppen für kleine Konzerte engagieren und Herr Democh bringt auch als Weimarer noch oft die Orgel zum Klingen. Oftmals bereicherten Kleinobringer Kinder die Feierstunde durch musikalische Beiträge und Gedichte in angenehmer Weise. Egon Sundhaus gestaltete diese Feier durch die Lesung einer Weihnachtsgeschichte aus. Im *Dezember 2007* konnte das 10jährige Jubiläum „Der Weihnachtsgedanken“ begangen werden.

< [Adventssingen Adventssingen2007](#)>

9. Die Schule und das Schulwesen in Kleinobringen

< Schule [damals heute](#) >

Ein Lehrer wird in Kleinobringen erstmals 1580 erwähnt. In den Jahren 1848 bis 1850 wurde das Schulgebäude in der Kirchgasse 43 mit Lehrerwohnung gebaut. Die alte Schule, die seit 1670 am Ende des Friedhofes im Garten von Kurt Klein in der Kirchgasse 39 stand und mit Stroh gedeckt war, wurde abgerissen. Die Baukosten für die neue Schule wurden von der Gemeinde getragen und betragen 1200 Taler, wozu in einer Kollekte von den Einwohnern 140 Taler gespendet wurden. Bis dahin befand sich auf diesem Gelände ein altes Hirtenhaus. Der Vorbau an das Klassenzimmer ist nachträglich, im Jahre 1933, angebaut worden.

< [Klassenfoto 1919](#)> < [Klasse innen](#) > < [Schulklasse um 1900](#)>

Namentlich sind die Lehrer in Kleinobringen seit 1670 bekannt. Der wohl Bekannteste Altlehrer und Dorfchronist Albin Jautzer trat 1911 den Schuldienst im Ort an und wurde nach 35 Jahren wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft aus diesem entlassen. Fortan folgten viele Lehrerwechsel im Schulbetrieb. Der erste Nachfolger Jautzers war Erwin Kappel bis 1949, der trotz Abschaffung für seine Stockhiebe bekannt war.

< [Klassenfoto mit Jautzer 1926 1941 Foto mit Lehrer Kappel](#) >

Nach ihm kamen zwei neue Lehrer, Jürgen Zimmermann bis 1951 und danach Heinz Gossel, nach Kleinobringen, welche die Schüler von der ersten bis zur achten Klasse nach wie vor in einem Klassenraum unterrichteten.

< [Schulklasse mit Lehrer Zimmermann](#) >

Das Gebäude wurde bis 1980 als Schule genutzt, seit den 1950er Jahren nur noch für die Unterstufe. Danach waren bis 1990 im ehemaligen Klassenraum das Bürgermeisteramt und die Poststelle untergebracht. Der Bürgermeister Gerhard Schauerhammer und seine Sachbearbeiterin Margit Becker bezogen zum 1. August 1984 zwei Räume als Bürgermeisteramt in diesem Gebäude.

Das ehemalige Lehrerhaus wurde im Laufe der Zeit unterschiedlich genutzt. Neben der Lehrerwohnung war darin bis in die 1940er Jahre ein Klassenzimmer, in den 1950er Jahren ein Jugendzimmer, danach bis in die 1970er Jahre ein Kindergarten unter der Leitung von Sonja Erlhof und das Bürgermeisteramt untergebracht. Bald zog auch die Gemeindebibliothek vom ehemaligen Wohnhaus der Familie Beck in das Gemeindeamt im Schulgebäude ein und wurde hier bis zur Wende betrieben.

< [Kindergarten mit Sonja Erlhof](#) >

In den 1980er Jahren ließ die Gemeinde das Lehrerhaus zu zwei Wohnungen umbauen. Im Jahre 2005 erfolgte der Verkauf des Schulgebäudes an Günter Albrecht aus Kleinobringen. Der ehemalige Klassenraum wurde zu weiteren Wohnraum umgebaut.

Bis zum Anfang der 1950er Jahre war die Schule einklassig, das heißt, alle acht Klassenstufen wurden in einem Klassenzimmer unterrichtet.

In den 1930er Jahren waren es 35 bis 40 Schüler. In den Folgejahren bis zum Kriegsende erhöhte sich die Schülerzahl dadurch, dass die Kinder der damals erbauten SS-Siedlung in Kleinobringen unterrichtet wurden. Die Schülerzahl stieg bis über 60 an, davon 20 aus der Siedlung. Das Klassenzimmer reichte nicht mehr aus, so dass die erste Klasse zeitweise im Wohnzimmer des Lehrers und von Achtklässlern, z.B. Joachim Erfurth, unterrichtet wurde.

Nach dem Krieg begann man, die Klassen zu teilen. Zunächst wurde im Lehrerwohnhaus ein zweites Klassenzimmer eingerichtet. Darin erhielten die oberen Klassen Russischunterricht. Russisch wurde nach dem Krieg obligatorisch zur ersten Fremdsprache,

die ab der 7. Klasse zum Pflichtfach wurde. Mit Paul Wagner hatte man einen einheimischen Russischlehrer im Ort.

In den *1950er Jahren* erfolgte schließlich nach einer Zusammenlegung der Schulen Kleinobringen und Heichelheim die Trennung der Klassenstufen. So wurden die Klassen eins bis vier in Heichelheim und die Klassen fünf bis acht weiterhin in Kleinobringen unterrichtet. Bis zur Eröffnung der „Zentralschule“ Berlstedt 1957 gab es mehrere Kombinationen mit den Dörfern Ettersburg und Großobringen. In diesen Jahren erfolgte ein häufiger Lehrerwechsel. Nach Heinz Gossel und Hans Reyher folgten die Lehrerinnen Frau Fiebig, Frau Häublein, Frau Höhne, Frau Vieweg, Frau Mense, Frau Obst, Frau Höfer und Frau Knöppel. Auch der damals neben der Schule wohnhafte Heinz Jakubeit unterrichtete in Kleinobringen.

Mit der Inbetriebnahme der Zentralschule Berlstedt begann die Zeit der Fahrt mit dem Schulbus und die zehnjährige Schulpflicht wurde eingeführt. Die Kleinobringer Schule war noch bis *1980* in Betrieb.

10. Die Freiwillige Feuerwehr in Kleinobringen

In den Jahren *1698, 1700 und 1702* wurde das Dorf von Großbränden heimgesucht. Durch Brandstiftung brannten *1783* vier Häuser in Kleinobringen ab. Ein Bewohner, der unter Verdacht stand diese Feuer gelegt zu haben, musste in Weimar im Gefängnis einsitzen und wurde schließlich an die holländischen Soldaten verkauft. In den Jahren *1795 – 1800* brannte fast der ganze Ort bis auf wenige Häuser nieder. In diesen frühen Zeiten muss es bereits eine erste Freiwillige Feuerwehr zu Kleinobringen gegeben haben.

Erste Aufzeichnung bezüglich dieser liegen jedoch erst vom *26. September 1838* im Kirchturmknopf vor, laut jener in diesem Jahr ein neues Spritzenhaus, das heutige Feuerwehrgerätehaus gebaut wurde. Im gleichen Jahr ist auch eine Feuerspritze vom Spritzenfabrikant Straubing in Weimar zum Preis von 28 Reichstalern angeschafft worden.

Auch geben weitere Aufzeichnungen im Kirchturmknopf Auskunft über zahlreiche Feuersbrünste in Kleinobringen. Aus dem Jahre *1785* wird berichtet, dass es am

„*3. Mai 1783* allhier gebrannt hat. Das Feuer ist bei Paul Lahnor aus der kleinen Scheune herausgekommen und ist angelegt worden. Damals sind 4 Häuser mit Stall und Scheunen abgebrannt. Auch ist bei diesem Unglücke Paul Lahnor um sein Leben gekommen, welcher aus dem obersten Loche, um sein Leben zu retten, runter gesprungen und sich alles zersprengt hat, welches ihm nach zwei Tagen sein Leben gekostet hat.“

In der Turmknopf-Niederschrift von 1858 wird berichtet, dass im Jahre *1810* in der Großobringer Gasse mehrere Häuser abbrannten. *1817* brannten in der gleichen Straße ein Wohnhaus und *1827* am Plan zwei Scheunen ab.

Eine erneute Feuersbrunst wird in der Turmknopf-Aufzeichnung von 1892 beschrieben, zu der im Jahre *1859* wiederum in der Großobringer Straße einige Häuser niedergelegt wurden.

Erwähnt wurde die Feuerwehr in der Chronik bei dem Brand in den Gehöften Plan 9 und Plan 10 im Jahre *1925*, als die Wehr wegen Wassermangels kaum wirksam werden konnte.

Aus dem Jahre *1883* existiert eine Verfügung des Weimarer Großherzoglichen Bezirksdirektors, in der auf sechs handschriftlichen Seiten die Durchsetzung der Feuerwehrorganisation nach Maßgabe des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 24. November 1883 angeordnet wird.

Aus neuerer Zeit ist in der Chronik Kleinobringens festgehalten, dass es *1965* eine aktive Feuerwehr mit 22 Männern und acht Frauen gab, die viele Ausscheide gewinnen konnte. Unter dem Motto „Vorbeugen ist besser als löschen“ wurden jährlich im Winterhalbjahr Brandschutzkontrollen in den Haushalten von Kameraden der FFW durchgeführt.

[< Feuerwehr alt Ausscheide >](#)

Des Weiteren ist in der Chronik von Margit Becker zu lesen, dass die freiwillige Feuerwehr im Jahre *1979* über einen ausgebildeten Trupp verfügte, der beim Bereichsleistungsvergleich erste, zweite und dritte Plätze erringen konnte. *1969* war unsere Wehr beim Stallbrand der LPG im Einsatz. Die Ursache des Brandes war Selbstentzündung von gehäckseltem Trockengrünfütter. Heute gehören der Feuerwehr in Kleinobringen unter Leitung von Matthias Becker ungefähr 10 ehrenamtliche Mitglieder an, die neben ihren Pflichten als Feuerwehrmänner jährlich das Maibaumsetzen und die Oster- und Herbstfeuer organisieren.

[< Fotos Maibaumsetzen Maibaumsetzen2000 Foto Feuer >](#)

11. Alte Gewerbe in Kleinobringen

Aus dem Jahre *1947* liegen Aufzeichnungen vor, nach denen es in Kleinobringen zu dieser Zeit kleine Handwerksbetriebe, wie einen Bäcker, einen Zimmerer, einen Stellmacher, einen Fleischer, einen Hausschlächter, zwei Gastronomen, einen Tischler, zwei Schuhmacher und einen Schmied gibt. Doch bereits Jahre zuvor können anhand alter Aufzeichnungen vereinzelte Handwerksbetriebe für Kleinobringen nachgewiesen werden.

11.1. Das alte Brauhaus

Ein Brauhaus und eine Darre standen am „Brauhausborn“, der heutigen Grünfläche mit dem Brunnen an der Großobringer Straße. Das Brauhaus wird *1686* im Zusammenhang mit Ausgaben für einen Bottich und einen Hopfenkorb zum ersten Mal erwähnt. Die Brauerei wurde von Pächtern bewirtschaftet. In der Folgezeit werden in den Gemeindeausgaben Kosten für Neuanschaffungen und Reparaturen ausgewiesen, z. B. im Jahr *1762* als 14 Hundert und 50 Schindeln für 12 Thaler, zwei Groschen. Im Jahre *1817* wollte die Gemeinde das Brauhaus,

„welches der Gemeinde mehr zum Schaden als um Nutzen ist, das Schankrecht und 5 Acker Land verkaufen,einmal, dass die Kriegsschulden getilgt werden und dann, dass einmal die Unruhen aufhören, die in den Gemütern der Nachbarn (Einwohner mit Bürgerrecht) herrschen, als ob viel Unrichtigkeit in der Kriegsrechnung vorkämen, getilgt werden.....“. Das Justiz-Amt Weimar lehnte den Verkauf jedoch ab mit der Begründung.... am allerwenigsten aber kann ich für den Verkauf stimmen, da solches ein notwendiges Bedürfnis für jede Kommune ist.....“.

Der für das Brauen notwendige Hopfen wurde mit Sicherheit in der eigenen Flur angebaut, denn es gibt in der Gemarkung ein Flurstück mit dem Namen „Hopfengewächs“ (rechts des Feldweges zur „Einnahme“). Im Jahr *1849* wurde das Brauhaus geschlossen, die Braupfanne für 28 Groschen an einen Handelsmann und *1850* das alte Holz vom Brauhaus verkauft.

< Foto Brauhausborn siehe DigiCam >

11.2. Die Gaststätten

Seit dem 18. Jahrhundert gab es in Kleinobringen eine Gastwirtschaft. Nach den Aufzeichnungen zum Brauhaus in Kleinobringen wird die Schänke „Zur Linde“ erwähnt, welche das Schankrecht gepachtet hatte. Sie befand sich in der Dorfmitte in der Großobringer Straße 17, im heutigen Wohnhaus der Familien Albrecht, Gärner und Lohse. Bei der Schankverpachtung von *1853* gab der Wirt jedem Ortsbürger einen Hering und für drei Pfennig Brot. Die Gastwirte seit *1856* sind mit Friedrich Kellner, Max Liebermann, Gustav Pflock, Fritz Schulze, Gustav Lohse und bis zur Schließung in den *1960er* Jahren Arno Lohse durchgängig bekannt. Neben der erwähnten Gastwirtschaft kam später mit dem Gasthaus Risch („Zum Rischhof“) eine zweite in der Großobringer Straße 19, heute Wohnhaus der Familie Schauerhammer, dazu. Mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Gaststätte „Zur Warte“ im Jahre *1934* hatte Kleinobringen dann insgesamt drei Gaststätten. Die der Familie Lohse, das Gasthaus Schauerhammer und die Gaststätte „Zur Warte“ von Fritz Schmidt.

In den *1960er Jahren* stellte die Familie Lohse den Gaststättenbetrieb ein und verpachtete den Saal an der Ecke Plan – Großobringer Straße mit Eingang in der Großobringer Straße an

die Gemeinde Kleinobringen. Darin wurde eine Gaststätte, die „Bauernstube“, eingerichtet und von der Gemeinde betrieben. Wegen Baufälligkeit wurde der Saal 1970/71 abgerissen und eine neue Bauernstube im herrenlosen Wohnhaus Am Plan 9 eingerichtet, die bis 1979 am Plan 9 entstand eine neue „Bauernstube“, die von Gudrun Landmann und Inge Machts betrieben wurde. Im Jahre 1977 begann auf dem Gelände des ehemaligen Bauernhofes Lahnor, der 1945 enteignet worden war, der Bau eines Mehrzweckgebäudes mit Gaststätte, Versammlungsraum und Saal. Die Gaststätte „Zur Quelle“ wurde nach der Eröffnungsfeier am 31.12.1980 am 01.01.1981 offiziell in Betrieb genommen, vom Ehepaar Kirchner gepachtet und von ihnen bis 1997 betrieben. Nach Neuverpachtung bis 2005 und anschließendem Leerstand bis 2007 wird sie jetzt als Bürgerhaus von der Gemeinde genutzt.

< [Rischhof Lohse Lohse2](#) >

11.3. Die Ziegelei und die Mühle in Kleinobringen

An der Weimarischen Straße 50, dem heutigen Wohnhaus von Familie Horst Becker, arbeitete von Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1892 eine Ziegelei. Bei den Kleinobringern heißt das Gehöft Becker heute immer noch die „Ziegelei“. Auf dem nahe gelegenen Flurstück „In den Tongruben“ wurde der Ton für die Ziegelei abgebaut.

Auch hatte Kleinobringen eine Mühle, die laut der vorhandenen Aufzeichnungen Mitte des 19. Jahrhundert abbrannte. Nach mündlichen Überlieferungen handelt es sich bei dieser Mühle um die heutige Heichelheimer Mühle am dortigen Stausee. Das heutige Heichelheim gehörte in frühen Zeiten zur Kleinobringer Flur und die Mühle damit zu Kleinobringen.

11.4. Der Bäcker und der Fleischer in Kleinobringen

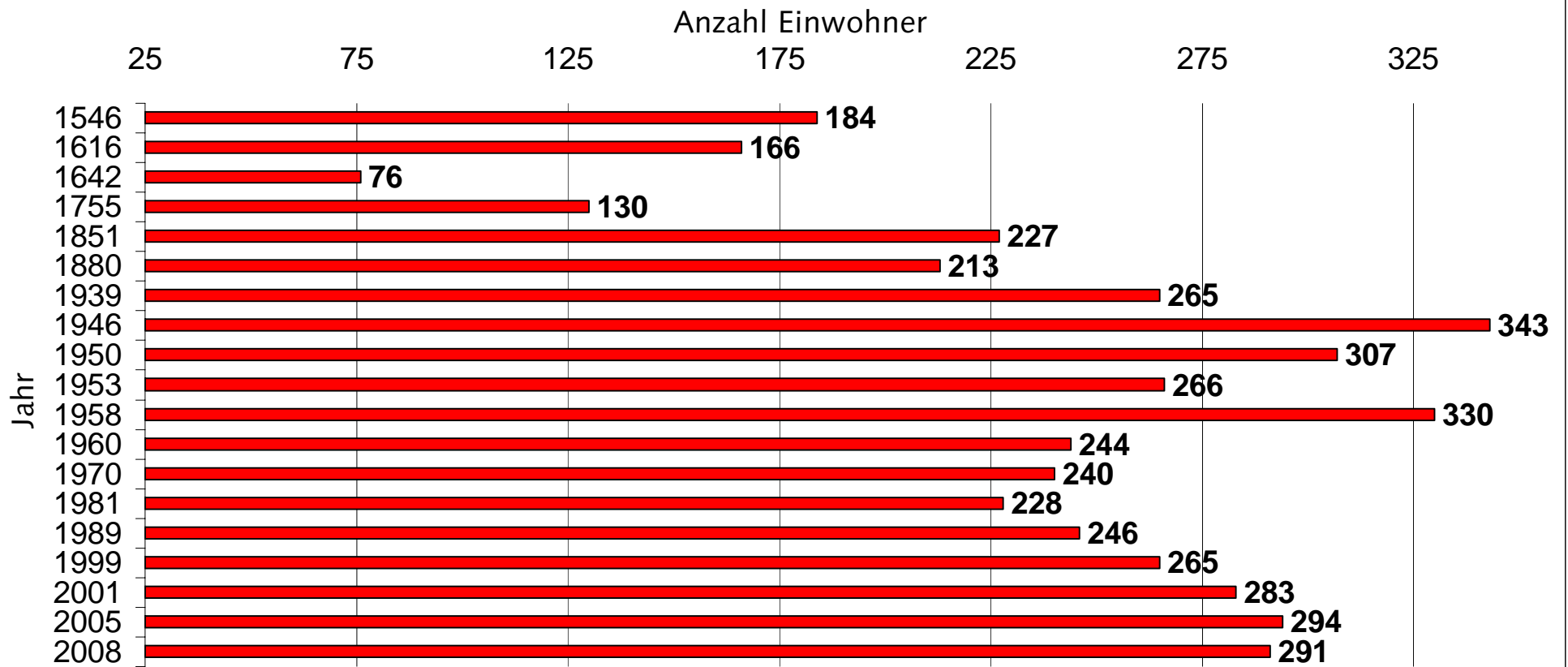
Bis in die 1950er Jahre wurden auf jedem Hof alle 14 Tage Brot, Semmeln und Kuchen vorbereitet und zum eigentlichen Backvorgang in „Backnestern“ und wagenradgroßen Backblechen zum Dorfbäcker gebracht. Der Bäcker selbst hatte keinen Laden mit Backwaren zum Verkauf, er war lediglich Dienstleister, der für die Dorfbewohner backte und Sauerteig für das Brot und Hefe für den Kuchen zum Verkauf anbot. Daneben verkaufte Herr Schäler Lebensmittel für den täglichen Bedarf in seinem Laden.

Kleinobringen hatte bis 1944 zwei Bäcker, im Oberdorf Richard Pilz, der das Gewerbe aufgab, nachdem der Sohn Heinz im Krieg gefallen war. Im Unterdorf Walter Schäler, der 1945 für die Russen, die im „Buchenwald“ stationiert waren, Brot backen musste. Mehlanlieferung und Brotabholung erfolgten ab 1945 von den Russen zu jeder Tages- und Nachtzeit. Als die ersten Elektroherde in den 50er Jahren aufkamen und zu Hause gebacken werden konnte, gab der Bäcker Walter Schäler dann sein Handwerk auf.

Bis 1943 betreibt Paul Reimann in der Großobringer Straße 30 ein Fleischergerbe in Kleinobringen. Er kauft von den Bauern die Schlachttiere und verkaufte seine Fleisch und Wurstwaren im Dorf und auf dem Markt in Weimar.

< [Bäckerei Pilz](#) >

Entwicklung der Einwohnerzahl Kleinobringens 1546 - 2008



Bürgermeister chronologisch geordnet – Übersicht??

II Quellenverzeichnis

- ABLIG Feinfrost GmbH Heichelheim, Eine kloßartige Geschichte, 30 Jahre Thüringer Kloßmanufaktur, 15 Jahre ABLIG Feinfrost Heichelheim, 2006
- Andert, Reinhold: Der Thüringer Königshort, 1995
- Akten zur Gemeinde Kleinobringen: Einwohnerstatistiken, vorliegende chronologische Aufzeichnungen
- Auszüge aus der Kirchenchronik Kleinobringens der Jahre 1860 – 1920
- Becker, Margit: Chronik von Kleinobringen, 1945 bis 1965
- Becker, Margit: Chronik von Kleinobringen, 1990 bis 2005
- Brock, C.: Die große Kaiserjagd bei Weimar im Oktober 1808
- Der Landkreis Weimar: Eine Heimatkunde, Heft 1, 1982
- Die Feuerwehrgorganisation nach Maßgabe des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1881
- Franke, Otto: Das Rote Buch, 1891
- Hänse, Günther: Die Flurnamen im Weimarer Land, 2001
- Jautzer, Albin: Aus der Geschichte des Ortes (Kleinobringen)
- Kolb, Hans: Geschichte des Holzleimbaues, in „bauen mit holz“, 2/2002
- Kießling, Viola Bianka: Königin der Instrumente, 2007
- Kronfeld, C. : Landeskunde des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, 1879
- Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Blätter zur Landeskunde, Landwirtschaft Thüringens im Mittelalter, 1996
- Lehfeld, P. : Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, 1893
- Müller, Christian: Otto Hetzer, Begründer des Holzleimbaues, in „deutsche bauzeitung“ 8/2000
- Ohnesorge, Sigrid und Heinz: Der moderne Holzleimbau begann vor hundert Jahren, in Holz-Zentralblatt, 8.Januar 1999
- Protokollbuch der Gemeinde Kleinobringen, 1916 -1946
- Riedel, Eberhard und Heinz Voigt: Weimars letzte Prunkjagd auf dem Ettersberg, TLZ vom 20. August 1994
- ThHStAW, Acta, Evangelisches Fürstliches Oberamt Weimar, 1764, Die von den hiesigen Kirch-Amts-Dorfschaften zu leistenden Spann-und Hand-Fronen
- ThHStAW, Recess über die Zusammenlegung der Grundstücke in der Flur Kleinobringen 1862 bis 1876
- ThHStAW, Urkunde 1342 Juni 13; Thuringia sacra, begr. V. Wilhelm Rein, Bd.II, 1865
- Urkunde im Turmknopf der Kirche vom 28. September 1858
- Urkunde im Turmknopf der Kirche vom 24. Juni 1892

- Urkunde im Turmknopf der Kirche vom 12. September 1785
- Urkunde im Turmknopf der Kirche vom 6. Dezember 1898
- Urkunde im Turmknopf der Kirche vom November 1979
- Weimar und seine Umgebung: Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Weimar und Bad Berka, 1971
- Weimarer Schriften Heft 47, herausgegeben vom Stadtmuseum weimar, Ilse-Sibylle Stapf, Die Jagd im weimarischen Land, 1992
- Weimarisches Wochenblatt, Nr. 10 vom 21. März 1815
- Zeitzeugenberichte von Konrad Lohse und Wolfgang Beck